

Zeitschrift: SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz
Herausgeber: Schweizerischer Gehörlosenbund
Band: 4 (1991)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SGB Schweizerischer Gehörlosenbund
Region Deutschschweiz

Nachrichten

Gespräch
mit dem ersten
SGB-Präsidenten



Alfred Bacher - Beruf: Schneider - Schule: Sprachheilschule Münchenbuchsee - Alter: 79
Hobby: Briefmarken - verheiratet mit schwerhöriger Frau hat 2 Kinder

ZU DIESEM HEFT

Liebe Leserin, lieber Leser

Informationen - ein lebenswichtiges Mittel. Stellen wir uns einmal vor: Was wäre, wenn wir gar keine Informationen hätten? Eine unvorstellbare Katastrophe. Täglich und überall registrieren wir Informationen. Erste und letzte Information des Tages ist wohl meistens der Wecker, der uns die Zeit angibt. Zuhause finden wir unzählige Informationen - ein Beispiel: Am Kochherd leuchtet das rote Licht zur Bestätigung, dass der Herd eingeschaltet ist. Tausende von Informationen finden sich auf der Strasse: Signaltafeln, Strassenmarkierungen, Stassennamen, Hausnummern, Fluch eines Autofahrers, helle orangene Farbe der Strassenwischer-Kleider ...

Es gäbe ein Buch, würden wir alle Informationen aufzählen.

Im Gehörlosenwesen bekommen wir vorwiegend Informationen, die sich um die Gehörlosigkeit bewegen. Durch die Informationen erfahren wir, wer auf der Beratungsstelle für Gehörlose in Basel neu angestellt wird, wer die Skiweltmeisterschaft der Gehörlosen gewonnen hat, warum die Oralisten für die Oralmethode im Schulunterricht für Gehörlose plädieren ...

Warum schreibe ich über Informationen? In der Selbsthilfe wollen wir die Gehörlosen, Eltern hörgeschädigter Kinder und Fachleute informieren, was wir gemacht haben und machen wollen und welche Erwartun-

gen wir von der Öffentlichkeit haben. Nur so können wir einander besser verstehen und eher geneigt werden, einander zu akzeptieren. Damit sie aktuell und vollständig informiert sind und politisch entsprechend richtig handeln können, wünschen vor allem Gehörlose mehr und tiefere Informationen aus dem Bereich Selbsthilfe der Gehörlosen. Dem wollen wir gerne nunmehr entgegenkommen.

Aus diesem Grund informieren wir Sie im vorliegenden SGBN-Heft als Schwerpunktthema in der Rubrik "SGB-Reportage" über die Tätigkeiten des SGB in der letzten Zeit und über die Erinnerung des ersten SGB-Präsidenten an den seinerzeitigen SGB.

Peter Hemmi

INHALT

SGB - REPORTAGE

..3	Regionalkonferenz 1991
4...	Gehörlosenkonzferenz 1991
....6	Interview mit Alfred Bacher
10	 Glarner Nachrichten
11.....	Informationen

FERNSEHEN FÜR GEHÖRLOSE

16	 Mitteilungen aus der Fernsehkommission des SGB
17.....	Abschied von Ruedi....
19	 Schach für Gehörlose
22	 Zum Nachdenken
24	 Unsere Leserinnen schreiben
27	 Gehörlosenvereine

REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE AUSGABE NR. 21

8. JULI 1991

Die Regionalkonferenz 1991 in Luzern

Unser Regionalpräsident Peter Matter begrüßte nicht nur die Delegierten, sondern auch Gäste, die zu uns gekommen sind, namentlich wurden Frau Hedi Amrein, Sozialarbeiterin und SVG-Vorstandsmitglied, sowie Herr Matthys Böhm, SVG-Zentralsekretär, willkommen geheissen.

P.Matter dankte dem Gehörlosenverein Luzern für die Organisation durch Stefan Emmenegger. Toni Renggli, der Präsident des Gehörlosen- und Sportvereins Luzern, richtete seine Grussworte an die Versammlung.

26 Delegierte waren anwesend. Die Regionalvorstandsmitglieder stimmen an der Regionalkonferenz nicht ab. Als Stimmzähler amtierten Jacqueline Füllmann und Sandro de Giorgi.

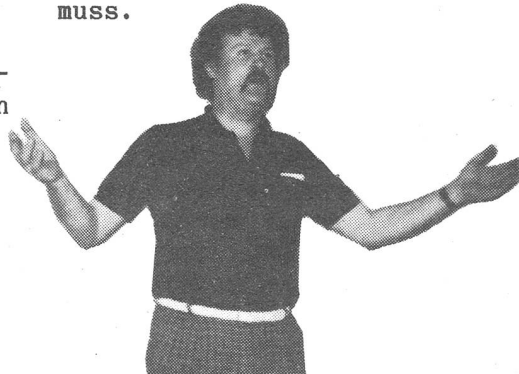
Die folgenden Geschäfte gaben keine grossen Diskussionen und wurden von der Versammlung rasch verabschiedet:

Protokoll, Jahresbericht des Präsidenten und der Kommissionen sowie das Jahresprogramm.

• Mehr zu reden gaben die Finanzen

Trotz Reingewinn von Fr. 9'229.93 darf man sich nicht täuschen lassen: Das Budget 1991 sieht ein vorläufiges Defizit von Fr. 23'100.- vor. Wir erfuhr, dass das Bundesamt für Sozialversicherung (IV) die Löhne weiterhin zu 80% subventioniert, aber die Sozialleistungen, z.B. Pen-

sionskasse für das Personal, nicht mehr so gut subventioniert werden wie früher. Das bedeutet automatisch, dass der SGB selbst dafür aufkommen muss.



GSVL-Präsident Toni Renggli

Erstmals wurde die Revision der SGB-Buchhaltung durch einen diplomierten Buchhalter, Herr Max Furrer, im Dabeisein des Gehörlosenvertreters, Uwe Timmermans (Bündner Gehörlosenverein) vorgenommen. Dem Buchhalter, Peter Hemmi, wurde einstimmig die Dechargé erteilt.

Ex-SGB-Kassier und Delegierter H.P. Waltz fragte nach der heutigen Funktion des SGB-Regionalkassiers. Die Buchführung wird heute durch Angestellte des SGB-Sekretariates ausgeführt, in unserem Fall: Peter Hemmi und Marzia Brunner. Der Regionalvorstand muss sich die Rolle des Kassiers überdenken und evtl. sogar das Reglement anpassen (Kassier ist darin verankert). Im Idealfall sollte sich der Kassier Uebersicht verschaffen und Finanzquellen suchen.

*

• Verschiedenes

Ruedi Graf (SG) findet im Budget den Beitrag an die Reise zum Kongress des Gehörlosenweltverbandes 1991 in Tokyo in Japan zu niedrig. Präsident Matter sagt, dass Beiträge für diese Reise noch gar nicht beschlossen worden seien. Roland Hermann regt die Gründung eines Fonds an - nach dem Beispiel Oesterreich - woraus dann z.B. Beitrag an die Japanreise bezahlt werden könnte.

Anna Künsch (ZH) wünscht mehr Informationen in den SGBN oder in einem Jahresbericht zum Thema: Was macht der Vorstand - Wieviele Mitglieder hat der SGB, welche Sektionen etc. Tanja Tissi Isliker (ZH) möchte auch mehr über die Vorstandstätigkeiten wissen - sie weiss, dass ein Teil geheim bleiben muss - aber sonst sollte über alles informiert werden.

SGBN: Peter Hemmi erklärte die A-, B-, und C-Tarife. Alfredo Isliker meint, A und B seien überflüssig, alle SGB-Mitglieder sollten das Heft automatisch erhalten. Aber was, wenn die Mitglieder die SGBN gar nicht wollen? Die Vereine können so organisieren, dass bestimmte Anzahl Hefte geliefert werden und so vom billigen Preis profitieren.

Schliesslich wurde noch angeregt, dass die SGBN auch Reklamen aufnehmen solle. P. Hemmi erklärte, dass die IV nur Branchenwerbung akzeptieren würde - also z.B. Hörgeräte, technische Hilfsmittel für Gehörlose.

Paul Fekete teilte mit, dass der Club Europäischer

SGB - REPORTAGE

Gehörloser einen neuen Namen hat, nämlich Zürcher Gehörlosen-Verein.

Marzia Brunner wird auf Ende April 1991 die Arbeitsstelle beim SGB verlassen. Sie möchte ihre Tätigkeit im Reisebüro jetzt ganztags ausüben (vorher halbtags). Bereits ist in den SGBN ein Stelleninserat erschienen. Eine kaufmännische Ausbildung ist erforderlich. Schliesslich wurde noch das Datum der nächsten Regionalkonferenz festgelegt: 11. April 1992. Der Ort ist noch nicht festgelegt.

Elisabeth Hänggi

*

• Bekannt - und doch unbekannt?

Herr Matthys Böhm, SVG-Zentralsekretär, hat sich an der Regionalkonferenz selbst vorgestellt: Sein erster Beruf: Möbelschreiner. Später 9 Monate auf der Post gearbeitet, dann 1 Jahr in England bei mehrfachbehinderten Kindern. Es folgte eine dreijährige Ausbildung als Heimerzieher. Anschliessend Tätigkeit in Zürich auf der Vormundschaftsbehörde. Herr Böhm suchte eine andere Tätigkeit - nicht unbedingt bei den Gehörlosen, das war mehr ein Zufall, dass er beim SVG "gelandet" ist. Heute glaubt er, dass es doch kein Zufall war. Herr Böhm hofft, dass Spannungen zwischen SVG und SGB weiter abgebaut werden können. Matthys Böhm wünscht im Gespräch mit Betroffenen, Eltern und Verbänden gemeinsam einen guten Weg zu finden. Für ihn war es ein besonderes Erlebnis an der Regionalkonferenz unter mehrheitlich Gehörlosen teilzunehmen.

SGB-Gehörlosenkonzferenz 1991 in Luzern

An der Gehörlosenkonzferenz am 13. April in Luzern haben die KommissionsleiterInnen ihre SGB-Kommissionen vorgestellt. In den nachfolgenden SGBN-Ausgaben werden die entsprechenden Berichte gedruckt. Wir beginnen hier mit der Informationskommission und der TV-Kommission.

INFORMATIONSKOMMISSION

Nach dem Erscheinen der SGBN wurde rasch klar, dass sie Unterstützung braucht in Form einer Informationskommission, die zu Beginn 10 Mitglieder umfasste. Jetzt ist sie auf 5 Mitglieder geschrumpft.

Mitglieder:

- Peter Hemmi, Leitung
- Elisabeth Hänggi
- Sandro de Giorgi
- Peter Matter
- Zdrawko Zdrawkow

Die heutigen Aufgaben der Kommission

- Herausgabe der SGBN (Finanzen, Politische Unterstützung)
- Jahresbericht des SGB Deutschschweiz; er wird an alle verschickt (auch Gönner).
- Befasst sich mit der SGB-Oeffentlichkeitsarbeit

SGB-Nachrichten (SGBN)

Kommissionsleiter Peter Hemmi erzählte zuerst, wie es zu dieser Kommission kam. Vor drei Jahren wurden die SGBN zum ersten Mal in eigener Verantwortung herausgegeben vom SGB; namentlich durch Marcus Huser unter tatkräftiger Mithilfe von Zdrawko Zdrawkow, Geschäftsführer der Stiftung "Treffpunkt der Gehörlosen". Die Stiftung unterstützte die SGBN auch finanziell.

Die Nachrichten wurden vorerst in der Druckerei "CRAL" in Genf gedruckt -

immer wieder wechselte das Format, Kommunikations-schwierigkeiten (französisch/deutsch) und Termin-schwierigkeiten traten auf und so suchten wir eine andere Lösung. Jetzt werden die SGBN in Zürich gedruckt und das ist viel einfacher für uns.

In einem ASKIO-Seminar, das sich mit dem Thema "Zeitung" befasste, lernten wir, dass A4-Format einen guten Ueberblick erlaubt. So sind wir also beim vierten und - vorläufig - letzten Format angelangt. Ausser dem Redaktionssteam half auch Marzia Brunner beim Schreiben der Texte. Vor zwei Jahren waren es 150, jetzt sind es über 600 Abonnenten.

• TV-KOMMISSION

Für wen ist die Sendung SSH?

Momentan ist die grosse Kontroverse: Gebärdensprache-Lautsprache: ich weiss, einige wollen unbedingt ganz schnell nur noch die Gebärdensprache sehen, wieder andere lehnen sie ab. Ich möchte klar sagen: Die Sendung gehört den Gehörlosen - wir sollen dort zeigen wie sie leben und miteinander kommunizieren. Wir wollen aber auch zeigen, dass wir sprechen können. Also beides. Ich denke, dass wir noch eine Zeitlang einen Kompromiss machen müssen.

Es sind aber auch andere offenen Fragen und Wünsche,

SGB - REPORTAGE

also z.B. Gehörlose wollen die Sendung selber machen. Ich selbst denke dabei an gehörlose Journalisten - aber woher nehmen wir sie? Es braucht dazu starke Persönlichkeiten, denn sie sind einer starken Kritik ausgesetzt - allen Leuten kann man es nie richtig machen.

Mitglieder:

- Elisabeth Hänggi, Riehen, Leitung
- Peter Hemmi, Zürich
- Bernard Kober, Regensdorf/ZH
- Beat Ledermann, Münsingen/BE
- Marco Galmarini, Herisau/SG
- Kurt Martin, Zürich, Vertreter SVEHK (Elternvereinigung)

Laut Reglement sollten maximal 9 Mitglieder der Kommission angehören.

Ich glaube, dass die TV-Kommission eine der ältesten Kommissionen ist, die im Gehörlosenwesen existiert. Ursprünglich war es eine zürcherische Kommission, die sich für die Sondersendung "SSH" eingesetzt hat.

Sicher ist bekannt, dass Sehen statt Hören (SSH) erstmals zu Beginn des Jahres 1981 - im Jahr des Behinderten - ausgestrahlt worden ist.

Erst 1981/82 hat sich die Kommission endgültig dem SGB angegliedert und seitdem wird vermehrt darauf geachtet, dass sich die Mitglieder aus verschiedenen Landesregionen zusammensetzen. Die Sendung selbst hat in all diesen Jahren sich immer mehr zu einer Sendung für Gehörlose

entwickelt - früher war sie viel mehr auf das hörende Publikum ausgerichtet.

1990 wurden die hörenden Präsentatoren gegen gehörlose ausgewechselt - es gab also immer wieder einen Fortschritt zugunsten der Gehörlosen.

Aufgaben der Kommission

Im Reglement sind verschiedene Punkte festgehalten, die aber neu den Gegebenheiten angepasst werden sollten, z.B. die TELETEXT-Untertitelung ist noch nicht darin aufgenommen worden. Für SSH steht u.a.: Die Kommission beurteilt die ausgestrahlten Sendungen sowie andere Sendungen für und über Gehörlose und formuliert konstruktive Rückmeldungen zuhanden des Fernsehens. Die Kommission sammelt Ideen für TV-Produktionen und für die Sendungsgestaltung. Die Kommission und der zuständige Redaktor treffen sich in der Regel alle 2 Monate. Einmal pro Jahr findet die Zusammenkunft mit der TV-Abteilungsleitung statt.

TELETEXT-Untertitel

Die Kommission pflegt mit der Vertretung der TELETEXT-Untertitelredaktion Kontakt - je nach Thema sind auch andere Personen dazu eingeladen an unsere Sitzung, z.B. Herr Dr. Marco Bättig, Nationaler Koordinator.

Der Kontakt dient zur Klärung verschiedener Fragen wie Texte, Austausch von Meinungen und anderem mehr.

Ziele der TV-Kommission

Meine persönlichen Schwerpunkte:

- SSH sollte ganz untertitelt werden, damit alle

alles verstehen können.

- Anpassung unseres Arbeitsreglementes und Namensänderung
- vermehrt TXT-Untertitelung von aktuellen Sendungen

* *

• Und da war noch eine offene Frage.....

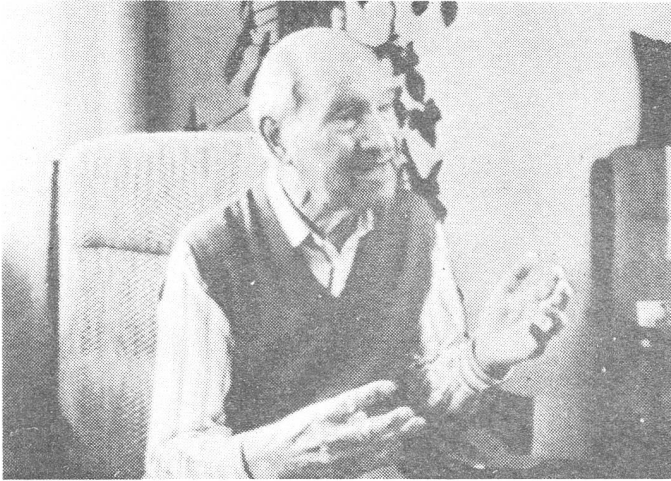
Tagesschau - Untertitelung

Weshalb hat der SVG die Trägerschaft für die Tagesschau-Untertitelung übernommen - warum nicht der SGB?

Wie Herr Matthys Böhm, Zentralsekretär des SVG bestätigte, konnte das Bundesamt für Sozialversicherungen (also IV) laut ihren Reglementsbestimmungen nur mit einem Dachverband einen solchen Vertrag abschliessen. Der Vertrag wurde zwischen dem SVG und der TELETEXT AG abgeschlossen und regelt vor allem die Finanzierung der Tagesschau-Untertiteln.

Wichtig ist noch zu wissen, dass die Arbeitsweise unserer SGB-TV-Kommission davon nicht berührt wird.

Elisabeth Hänggi



Gespräch mit Alfred Bacher

Alfred Bacher, der erste Präsident des Schweizerischen Gehörlosenbundes, beantwortet Fragen über seine Erlebnisse während der Gründung des SGB und seine Gedanken zur Selbsthilfe des heutigen SGB. Das Interview, das P. Hemmi mit ihm geführt hat, wurde auf Video aufgezeichnet und in leicht gekürzter Fassung verschriftlicht

SGBN: Herr Bacher, Sie waren der erste Präsident des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB). Sie haben also die Gründung des SGB miterlebt. Wann und wie kam es zur Gründung des SGB?

- **Alfred Bacher:** Im Jahre 1946. Zuerst war es der Schweizerische Taubstummerrat mit Sitz in Zürich. Ihm folgte die Schweizerische Vereinigung der Gehörlosenvereine. Im Jahr 1940 entstand die Gesellschaft der Gehörlosen, ihr Vorstand war in Zürich. Nach einigen Jahren ging die Gesellschaft zugrunde. Die gehörlosen Berner übernahmen den Vorstand. So wurde der SGB gegründet.

SGBN: Warum war die Gesellschaft der Gehörlosen zugrundegegangen?

- **Alfred Bacher:** Es waren zwei hörende Personen, eine Frau und ein Mann. Sie kümmerten sich um die Sache der Gehörlosen viel und

waren überall dabei. Sie führten vieles selber und reisten überall herum, nach Genf, Bern, Basel ... Fünf Jahre später gab es einen grossen Stress, wir mussten jede Woche fast 2 - 3 Briefe schreiben. Vorwärts, vorwärts machen...

SGBN: Und waren auch Hörende bei der Gründung des SGB dabei?

- **Alfred Bacher:** Ja, zwei Vertreter des Schweizerischen Verbandes für Taubstummenhilfe Äheute SVG, Red.Ü waren schon ganz am Anfang dabei: Herr Direktor Ammann und Herr Prof. Breitenmoser.

SGBN: Wo war die Gründung?

- **Alfred Bacher:** In Bern.

SGBN: Wer waren ausser Ihnen die Mitbegründer des SGB?

- **Alfred Bacher:** Fritz Balmer, Schriftsteller für die Gehörlosenzeitung, Hans



Hehlen, Fritz Aebi, Carlo Cocchi, er ist schon gestorben, und Margrit Mischler.

SGBN: Welches Ziel hat der SGB damals gesetzt?

- **Alfred Bacher:** Ziel des SGB war: Zusammenschluss der Gehörlosenvereine, Zusammenarbeit mit dem Verband für Taubstummenhilfe und gehörlosen Welschen und Tessinern.

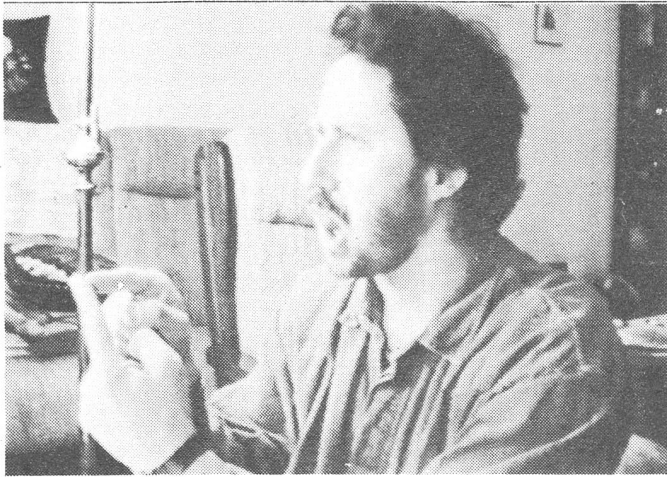
SGBN: Wie war die Entwicklung des SGB am Anfang?

- **Alfred Bacher:** Damals gab es eine Spannung mit den Tessinern. Die Tessiner meinten es gut, aber die Anpassung war nicht gut. Sie haben ein Ferienheim gegründet, hoch auf dem Berg in der Nähe von Chiasso. Es war für uns zu weit und zu ablegen.

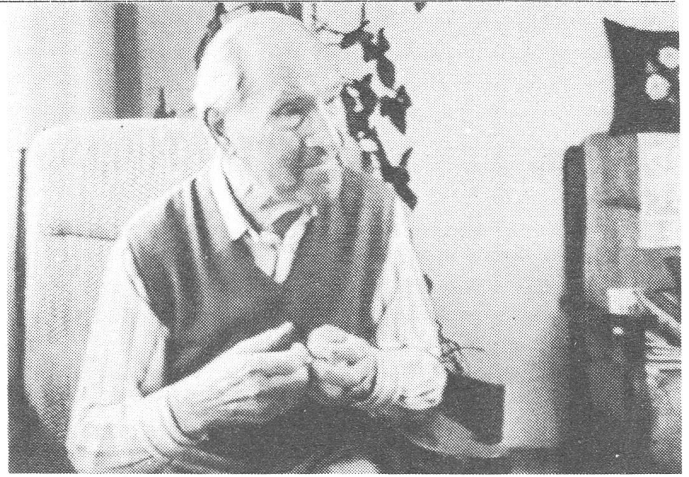
SGBN: Hatte es auch Spannungen mit hörenden Fachleuten?

- **Alfred Bacher:** Nein, es war keine Spannung mit dem Verband für Taubstummenhilfe, wir haben mit Herren Dir. Ammann und Prof. Breitenmoser sehr gut zusammengearbeitet.

SGB - REPORTAGE



Welches Ziel ... ?



... alle Gehörlosenvereine finden sich zusammen ...

SGBN: Was war der Höhepunkt für den SGB, als Sie der Präsident waren?

- Alfred Bacher: Der Höhepunkt war, dass alle Gehörlosenvereine der ganzen Schweiz, also Deutschschweizer, Welschen und Tessiner, sich zusammenfinden konnten. Früher war es bei der Gesellschaft der Gehörlosen nicht der Fall gewesen, einige Gehörlosenvereine hatten gefehlt. Ein weiterer Höhepunkt: der erste Gehörlosentag fand in Luzern und auf dem Rütli statt, wo wir Tell-Spiele aufführten. Später wurde der Gehörlosentag in Bern, Basel, Zürich, ... durchgeführt.

SGBN: Im Behindertenjahr 1981 haben wir den Gehörlosentag eingeführt, der nunmehr jährlich Ende September stattfindet. Ist dieser Gehörlosentag identisch mit dem, von dem Sie eben gesprochen haben?

- Alfred Bacher: Den Gehörlosentag gab es schon, als der Taubstummerrat bestand. Ich weiss nicht mehr genau, wie es gegangen war. Er organisierte den Gehörlosentag von ca. 1905 bis 1939. Alle Tagungen waren in

Zürich. Die Protokolle waren alle vorhanden, ich habe sie zusammengestellt und Heinrich Beglinger zur Aufbewahrung geschickt.

SGBN: Waren die Vorstandsmitglieder des SGB ehrenamtlich?

- Alfred Bacher: Wir haben früher ehrenamtlich gearbeitet. Entschädigungen haben wir nur für Porto- und Bahnspesen bekommen.

SGBN: Gab es früher finanzielle Probleme? Wie waren die Spenden?

- Alfred Bacher: Der Schweizerische Taubstummerrat hat Schokolade-Staniolpapier und Marken verkauft. Er hat viel gesammelt und einer Fabrik gegeben, dafür viel Geld bekommen und damit die Arbeit finanziert.

SGBN: Wieviel Geld war es?

- Alfred Bacher: Ich weiss es leider nicht, ich war nicht im Vorstand. Der Vorstand war in Zürich. Es waren Ueli Tanner, Otto Gygax, Fritz Aebi, Kurt Geisser und Max Bircher, sie haben zusammengearbeitet.

SGBN: Haben die Gehörlosen damals schon an Selbsthilfe gedacht?

- Alfred Bacher: Ja, schon der Taubstummerrat hat daran gedacht, möglichst alles selber zu machen, die Gehörlosen wollten ohne Hilfe der Hörenden Veranstaltungen selber machen. Es ging aber nicht gut, zuwenig Geld, das selber gesammelte Geld genügte nicht. Sie haben den Verband für Taubstummhilfe um finanzielle Hilfe nie gefragt, sie lehnten jede Hilfe der Hörenden ab, sie wollten lieber alles selber machen. Aber es ging nicht gut.

SGBN: Ich denke, heute ist unsere Selbsthilfe einwenig anders als die von früher. Heute besteht eine Spannung zwischen uns und hörenden Fachleuten. Die Beratungsstellen z.B. veranstalten vieles für Gehörlose, was wir selber machen sollten, z.B. Freizeitkurse. Manchmal empfinden wir dies so, als wären die Beratungsstellen das Zentrum der Gehörlosen. War das auch früher so?

- Alfred Bacher: Nein, damals hatten wir keine Spannung mit dem Fürsorgeverein. Wir akzeptierten, was der Für

SGB - REPORTAGE



die Gehörlosen jede Hilfe der Hörenden ab ...



Spüren Sie auch die Spannung ...?

sorgeverein und auch das Pfarramt getan hatten. Keine Spannung. Aber es gab Kritik und Meinungsverschiedenheiten.

SGBN: Wegen wessen haben Gehörlose kritisiert?

- Alfred Bacher: Die Gehörlosen waren nicht zufrieden. Sie klagten, weil sie zuwenig Lohn bekamen, aber das Pfarramt beschwichtigte sie: Das macht nichts, du musst zufrieden sein, die Hauptsache ist, dass du gesund bist. Das war so.

SGBN: Heute sind die Gehörlosen emanzipiert und machen sich viel selbständig. Was denken Sie?

- Alfred Bacher: Ich denke, das ist auch gut. Sie müssen mehr selbständig machen. Sie haben auch bessere Schulen, Sekundarschule und Berufsschule. Sie haben mehr Berufsmöglichkeiten. Früher waren wir fast alle nur Schneider und Schuhmacher, es gab keine Weiterbildung. Heute bietet die Berufsschule für Gehörlose viele Weiterbildungen an.

SGBN: Spüren Sie auch die Spannung zwischen den Gehörlosen und einigen Institutionen?

- Alfred Bacher: Ja, ich spüre das auch ganz gut, hauptsächlich wegen der Gebärdensprache. Einige sind gegen die Gebärdensprache, andere dafür. Für mich, denke ich, ist es auch gut, einwenig zu gebärden. Damit verständigt man sich besser, man kann nicht stur ohne Hände sprechen. Aber die Lautsprache ist wichtig, ich möchte sie haben.

SGBN: Sehr gut! Am 28. September dieses Jahres findet der Gehörlosentag in St. Gallen statt. Kommen Sie auch dorthin?

- Alfred Bacher: Ich werde schauen und mir überlegen. Aber ich würde gerne einmal mitkommen und sehen, wie es geht. Schon viele Jahre habe ich nicht mehr mitgemacht.

SGBN: Was wünschen Sie sich für die Zukunft des SGB?

- Alfred Bacher: Ich habe bis jetzt zu wenig daran gedacht. In der letzten Zeit war es beim SGB viel los. Der SGB hat viele Veranstaltungen gemacht. Und dazu eine neue Zeitung für Gehörlose. Es war viel. Ich

habe an die Zukunft nicht gedacht.

SGBN: Sie haben ein Abonnement der SGB-Nachrichten? Was sagen Sie dazu?

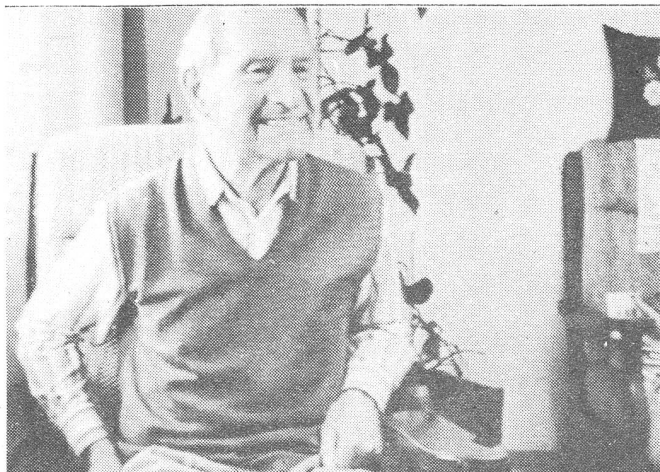
- Alfred Bacher: Die Gehörlosenbund-Zeitung gefällt mir gut. Hm, es hat viele interessante Geschichten und viele wissenschaftliche Artikel. Ja, sehr gut. Ob es zu ändern ist, kann ich nicht sagen.

SGBN: Ich habe vergessen zu fragen: Wie war es mit den Mitgliederbeiträgen des SGB damals? Schwierigkeiten?

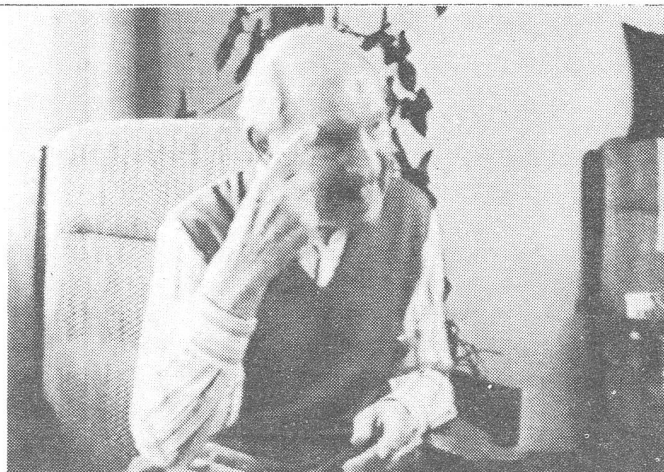
- Alfred Bacher: Als der SGB entstand, dachten wir: Für was hat der Verband für Taubstummhilfen soviel Geld? Und alle (Gehörlosenvereine?) hatten immer kein Geld. Früher musste der Taubstummerrat Geld selber sammeln. Der Verband hatte viel Geld, darum baten wir den Verband um Zusammenarbeit. Der Verband war sofort einverstanden, besonders der Pfarrer Knittel half, dass der Verband einverstanden war. Er gab uns Geld, damit wir aufbauen konnten.

SGBN: Hat der Verband mit dem Gehörlosenbund dann

SGB - REPORTAGE



man kann nicht stur ohne Hände sprechen ...



ich erwarte etwas mehr von der Bildung ...

tatsächlich zusammengearbeitet?

- Alfred Bacher: Ja. Wir mussten einen Vereinsleiterkurs machen, das erste Mal schon eine Woche auf dem Herzberg. Viele Präsidenten der Gehörlosenvereine lernten im Kurs das Wesen mit dem Protokoll, der Statuten, Rechnungsabschlüsse und das Vereinsleiten. Viele wussten nicht so viel davon, sie waren stark rückständig. Der Verband half viel und bezahlte viel.

SGBN: Hat der Vereinsleiterkurs genützt?

- Alfred Bacher: Ja. Vor allem die hörenden Kursleiter, Herr Bosshard, Zürich, Herr Schär, Bern, und Herr Fischer haben geholfen und vieles aufgeklärt.

SGBN: Gab es noch andere Veranstaltungen im Jahresprogramm, z.B. Reisen, Seminare, Bildung?

- Alfred Bacher: Der Taubstummenrat hat damals nicht so viel gearbeitet, nur die Versammlung der Gehörlosenvereine organisiert und Geld und Marken gesammelt. So war es. Wir haben auch

über die Probleme wie Berufe, Schlecht-bezahlt-sein, Zahnarztrechnung, Heiraten ... gesprochen. Wir haben also keine Kurse gemacht, nur Freundschaftstreffen.

SGBN: Der Gehörlosenbund hat in den letzten 10 Jahren viel Bewegung in das Gehörlosenwesen gebracht. War es positiv?

- Alfred Bacher: Hm, man muss doch etwas machen. Es war früher immer das gleiche, viele Jahre, fast 40 Jahre, man muss etwas Neues machen. Fast alle haben ein Auto Äer schmunzeltü, damit kann man mehr Besuche machen und an mehr Veranstaltungen teilnehmen. ... Aber sonst finde ich heute im allgemeinen alles gut, was der SGB tut. Die Gehörlosenvereine arbeiten mehr selbständig. Ich wäre froh, wenn wir mit dem Verband mehr zusammenarbeiten, weil er viel Geld hat und uns Beiträge leisten kann.

SGBN: Schauen Sie auch die Sendung Sehen statt hören und TV-Beiträge mit TELETEXT-Untertiteln an?

- Alfred Bacher: Ja. Mit Fernsehsendungen mit Untertitel bin ich sehr zufrieden. Und Sendung für Gehör-

lose ... Äer wiegt gemächlich seinen Kopf ... ich erwarte etwas mehr von der Bildung, immer nur vom Ausland, Ausland. Es sollte auch mehr geschrieben werden, was die Ausländer tun. Der Gehörlosenbund von Deutschland hat viel geleistet, aber Deutschland ist viel grösser als die Schweiz. Wir können vom Gehörlosenbund von Deutschland lernen.

SGBN: Haben Sie ein Schreibtelefon?

- Alfred Bacher: Nein, ich habe kein Schreibtelefon, weil meine Frau fast hört. Sie hört etwa 75 Prozent und trägt einen Hörapparat. Damit kann sie mit allen Leuten Berndeutsch sprechen und das normale Telefon benutzen. Da brauche ich kein Schreibtelefon. Ich gebe meiner Frau Aufträge, sie macht alles.

SGBN: Danke vielmals für das interessante Gespräch. Sie haben sicher noch viel zu erzählen, was damals geschah. Es würde uns sehr interessieren, wenn Sie und andere ältere Gehörlosen Geschichten des SGB und der Gehörlosen erzählen würden und vielleicht alte Fotos mitbringen. ■

Glarner Nachrichten

117. Jahrgang des «Freien Glarners»

Nr. 107, Freitag, 10. Mai 1991

Der Schweizerische Gehörlosenbund tagte in Elm

Gehörlose engagieren sich für Gehörlose

Vertreterinnen und Vertreter aus 38 Sektionen des Schweizerischen Gehörlosenbundes trafen sich im Tagungszentrum des Hotels «Sardona» in Elm zur jährlichen Delegiertenversammlung. Diese nahm unter dem Vorsitz der initiativen Zentralpräsidentin Marie-Louise Fournier einen lebhaften und speditiven Verlauf. Die Grüsse des Tagungsortes überbrachte Gemeindepräsident Kaspar Elmer, der die Geschäfte, die vom Schweizerischen Gehörlosenbund behandelt wurden, mit grossem Interesse verfolgte.

Die Gehörlosen begannen ihre Tagung gleich mit der Grussadresse von Gemeindepräsident Kaspar Elmer. Zunächst bedauerte er, dass sich Elm im Wonnemonat Mai nicht so präsentieren, wie man sich dies gewünscht hätte. Mit Freude vernahmen die Gehörlosen von der guten Verbindung zwischen der Gemeinde Elm und dem Gehörlosenverein Tristel, der stolzer Besitzer eines Berghauses ist. Gemeindepräsident Elmer würdigte diesen Verein und wies darauf hin, dass letztes Jahr 880 Gäste gezählt werden konnten, was eine echte Bereicherung des Tourismus bedeutet habe. Nach einer Vorstellung der Gemeinde Elm dankte Kaspar Elmer abschliessend den Delegierten für die uneigennützigste Tätigkeit im Dienste der Behinderten und sprach ihnen Mut zu.

Jahresbericht mit Applaus genehmigt

Im Namen der gastgebenden Sektion Tristel dankte Edwin Zollinger den Delegierten fürs Kommen und entbot ihnen herzliche Willkommgrüsse. Mit einem Telegramm grüsste der Mimenchor Zürich und stattete dem jubelnden Gehörlosenverein Tristel die Gratulation zum 50jährigen Bestehen ab.

Im schriftlich vorgelegten Jahresbericht hatte die Zentralpräsidentin die wichtigsten Ereignisse des Jahres 1990 in wohlthuend knapper Form zusammengefasst. Das Wahljahr bescherte erfreulicherweise Bestätigungswahlen. Herzlich im Zentralvorstand begrüsst wurde der Vertreter des Kantons Tessin, Orazio Lucioni. Hauptereignisse waren der nationale Gehörlosentag in Freiburg und

die Bildungswoche für Verantwortliche.

Im Vorfeld des 50jährigen Bestehens des Schweizerischen Gehörlosenbundes würdigte die Zentralpräsidentin die Vorkämpfer, die unter erschwerten Bedingungen Grossartiges geleistet hätten. Der Gehörlosenbund müsse weiterhin ohne Unterlass eine verbesserte Ausbildung der Gehörlosen fordern. Man müsse selber fördern, wenn man als seriöser, sachverständiger Partner anerkannt sein wolle. Einen speziellen Dank richtete Marie-Louise Fournier an Sekretärin Faoro und die Vorstandsmitglieder sowie an Personen, die den Gehörlosen ihr Vertrauen bekundet haben. Der Präsidialbericht fand unter Applaus einstimmige Genehmigung.

Finanzielles

Kassier Heinrich Beglinger, Basel, orientierte über die Finanzlage. Der Mehraufwand sei vor allem den enormen Personalkosten zuzuschreiben. Nach der Genehmigung des Kassa- und Revisorenberichtes stellte der Kassier das Budget vor. Dieses musste mit 30000 Fr. höher angesetzt werden. Zudem seien darin die Kostenbeiträge für den Weltkongress in Japan nicht enthalten. Nach gewalteter Diskussion fand das Budget grossmehrheitliche Genehmigung. Lediglich provisorisch genehmigt werden konnte das neue Finanzreglement, da der Vorstand noch über drei Vorschläge zu befinden haben wird.

Delegiertenversammlung 1992

Sehr viel Zeit in Anspruch nahm die Behandlung der Statutenänderungen,

die angenommen wurden, jedoch zwecks neuer Formulierungen an den Vorstand überwiesen wurden. Die nächste Delegiertenversammlung findet am 2. Mai 1992 in Luzern statt. Für das Jahr 1993 konnte noch kein Bewerber gefunden werden. Gut informiert wurde über das Arbeitsprogramm, das enorm viele Aktivitäten vorsieht. Ein besonderes Anliegen ist den Gehörlosen die Verbreitung der Gehörlosensprache als fünfter Landessprache. Diesbezüglich sind sie denn auch an Bundespräsident Flavio Cotti gelangt. Die Arbeit zur Förderung der Gebärdensprache geht unentwegt weiter. Gezielt gearbeitet wird auch 1991 mit Kindern in Jugendlagern. Orientiert und geschult werden sollen aber auch Eltern hörender Kinder.

Nationaler Gehörlosentag in St. Gallen

Höhepunkt der Jahrestätigkeit der Gehörlosen wird der 12. Nationale Gehörlosentag in St. Gallen sein, der am 28. September zur Durchführung gelangt. Heinz Scheibler, Abtwil, stellte das Organisationskomitee sowie das äusserst umfangreiche Programm, in dessen Verlauf auch eine Resolution gefasst werden soll, vor. Dem grossen Patronatskomitee steht Bundespräsident Flavio Cotti vor. Für den Tag der Gehörlosen soll durch die Regionalverbände ein Organisator gesucht werden. Für das Jahr 1993 konnte der Schweizerische Gehörlosentag nach Lausanne vergeben werden. Rege benützt wurde abschliessend das Traktandum «Diverses». Dankbar für gute Orientierung waren die Delegierten den Präsidenten der Deutschschweiz (Peter Matter) und der Westschweiz (Stephane Faustirelle), die den Hauptharst der vielen Voten bestritten. Dank wussten die Protokollführerin, der Gemeindepräsident von Elm und der Berichterstatter der umsichtigen Dolmetscherin, die die nicht leichte Aufgabe mit Auszeichnung löste.

Robert Holzer

Personalwechsel im Regionalsekretariat des SGB

Wie die Sendung Sehen statt hören bereits mitteilte, trat Gabriela Wüthrich als Nachfolgerin von Marzia Brunner anfangs Mai die Stelle im Regionalsekretariat SGB an.



Gabriela Wüthrich ist 26 Jahre alt und hörend. Sie hat die kaufmännische Lehre absolviert. Später war sie ein Jahr als Erzieherin in der Gehörlosenschule Zürich tätig. Dank dem Kursbesuch kann Gabriela Wüthrich die Gebärdensprache einwenig verstehen und anwenden.

Wir wünschen ihr viel Freude an ihrer neuen anspruchsvollen Aufgabe in der Selbsthilfe der Gehörlosen und ein Wohlgefallen bei den gehörlosen MitarbeiterInnen.

An dieser Stelle möchten wir unserer ausgetretenen Mitarbeiterin Marzia Brunner für die angenehme und kollegiale Zusammenarbeit herzlich danken. Sie hat ihre wertvolle Büroerfahrung, insbesondere Büroordnung, mitgebracht, die uns gute Dienste leistet. Für ihre berufliche Laufbahn wünschen wir Marzia viel Glück und Erfolg.

ph

Neue Kulturkommission des SGB

Der Regionalvorstand hat Jakob Rhyner beauftragt, eine Kulturkommission zu gründen. An der Gehörlosenkonferenz vom 13. April 1991 hat Jakob Rhyner bekannt gegeben, dass er verschiedene Leute aus der ganzen Deutschschweiz und Ideen für diese Kommission sucht.

Wer hat Interesse?

Interessenten melden sich bitte direkt bei

Jakob Rhyner
Sportgasse 15
9202 Gossau
Telescrit 071 85 09 69

PROCOT TELEFON COMPUTER

"ALLE VERMITTLER/INNEN SIND IM MOMENT BESETZT. SIE KOENNEN GRATIS AM TELEFON WARTEN ODER UNS SPAETER WIEDER ANRUFEN"

Seit Anfangs Februar 1991 erscheint dieser Text bei Ihnen auf dem Schreibtelefon, wenn die Vermittlung besetzt ist.

Im Rahmen eines Forschungsprojektes der COST, konnte in Wald in der PROCOT die neue Telefonanlage in Betrieb genommen werden. Die-

se Telefonzentrale wurde vollumfänglich von dieser Organisation finanziert.



EUROPEAN CO-OPERATION IN THE FIELD OF SCIENTIFIC AND TECHNICAL RESEARCH

Wozu dient dieser Computer?

Sie haben sicher schon gemerkt, dass alle Anrufe, die nicht sofort vom Vermittlungspersonal entgegengenommen werden können, auf einer Warteschlange angeordnet werden. (Sie erhalten Anweisungen vom Tonband). Bitte bleiben Sie am Apparat, weil sonst die Verbindung abgebrochen wird und Sie Ihren Platz in der Reihenfolge verlieren. Sobald Sie an der Reihe sind, wird Ihr Anruf entgegengenommen.

Wir können mit Hilfe dieses Computers folgendes feststellen:

- Wieviele Anrufe sind pro Stunde angekommen?
- Wieviele Anrufe wurden durch die Telefonzentrale beantwortet (Tonband)?
- Wieviele Anrufer haben probiert anzurufen und sind nicht durchgekommen, weil wir besetzt waren?

Bisher hatten wir nur die Statistik über die Anzahl der gemachten Vermittlungen pro Stunde zur Verfügung, um das Personal entsprechend einzusetzen. Jetzt werden - als wichtige Neuerung - vom Computer auch alle Anrufe gezählt, die wir nicht erledigen konnten, weil wir voll besetzt waren. Auch darüber erstellen wir jeden Monat eine Statistik mit Hilfe der Computer-Listen.

Diese beiden Statistiken (Anzahl Vermittlungen pro Stunde und Anzahl Telefone,

die wir nicht annehmen konnten) ergeben dann die Grundlage für den gezielten Einsatz des PROCOM-Personals. (Durch die hohen Kosten ist die PROCOM gezwungen, immer wirtschaftlicher zu arbeiten).

Persönliche Meinungen der VermittlerInnen zur neuen Telefonzentrale:

Christina Störchlin



▲ Es ist gut, dass wir einfach den nächsten Anrufer nehmen können, wenn sich am Telefon niemand meldet.

(Vorher waren unsere Leitungen manchmal blockiert mit Anrufern, die sich nicht meldeten am Schreibtelefon.)

▲ Es ist gut, dass man am Arbeitsplatz sitzenbleiben kann, weil der nächste Anruf schon angezeigt wird. (Blinkende Taste auf dem Telefon.)

▲ Ich bin auch froh, dass der letzte Anrufer um 21.54 die Möglichkeit hat anzurufen. Vorher mussten wir regelmässig Ueberstunden machen, obwohl wir nach 5- bis 6-stündigem Einsatz den Feierabend verdient hatten.

Regula Janz



▲ Die neue Telefonzentrale bringt nicht mehr Stress als vorher, ich bin zufrieden damit.

▲ Sie ist auch gut wegen der Statistik, damit wir wissen, wieviele Leute bei der PROCOM nicht durchkommen.

▲ Für die Anrufenden ist es jetzt besser. Sie haben eine grössere Chance bei uns

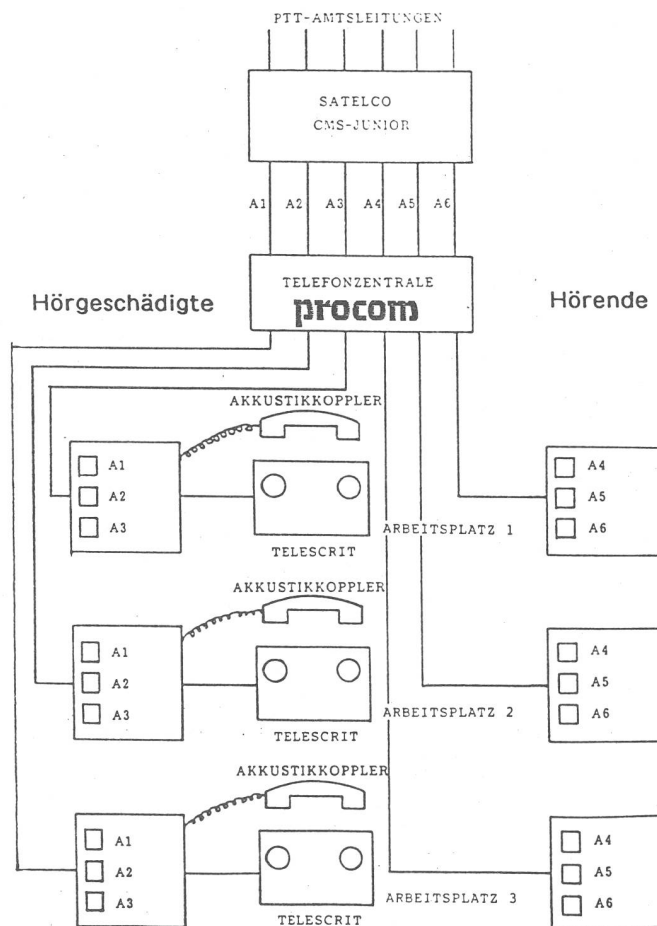
Eveline Riva



▲ Anhand der registrierten Anrufe können wir die Einsätze der VermittlerInnen optimal einteilen.

▲ Ich arbeite lieber mit dieser neuen Telefon-Anlage, weil ich jetzt sehen kann, ob noch weitere Anrufer auf die Vermittlung warten. Es ist übersichtlicher geworden.

Telefon-Vermittlungsdienst für Hörgeschädigte und Hörende



▲ Es kann aber auch zu Stresssituationen kommen, wenn ich sehe, dass noch 3 Personen auf der Warteschlange sind....

▲ In diesem Zusammenhang möchte ich noch darauf hinweisen, dass es für Anrufende schwierig ist durchzukommen, wenn jemand über die Vermittlung ein sehr langes Gespräch führt und nur eine Vermittlerin anwesend ist. Ich bitte Sie um Verständnis, wenn die Vermittlerin Sie bittet, sich etwas kürzer zu fassen oder das Gespräch zu beenden.

INFORMATIONEN

Bruno Bossart



▲ Dieser Telefon-Computer bringt Vorteile für die Anrufenden und für uns VermittlerInnen.

▲ Unsere Arbeitsleistung wird dadurch eindeutig erhöht (wir pflücken die Anrufe am laufenden Band.)

▲ Wir werden professioneller.

Erna Schaufelberger



▲ Mich stört während der Vermittlung nur der Lärm des Computers, wenn er jede Stunde seinen Ausdruck macht.

▲ Mit Hilfe der neuen Telefon-Zentrale haben wir jetzt die bessere Uebersicht in der PROCOM-Vermittlung. An jedem der 3 Arbeitsplätze hat man die Uebersicht über den gesamten Telefonverkehr von und zur Vermittlung.

Herzliche Grüsse aus der PROCOM-Vermittlung und Aufwiederschreiben bis zum nächsten Mal

Bruno Bossart

baut werden. Heute verfügt der Verein, dank dem Engagement seiner gehörlosen und hörenden Mitglieder, nicht nur über eine Beratungsstelle an der Socinstrasse 13 sondern auch über ein Netz von Beziehungen für die Hilfe an gehörlosen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Nach 25 Jahren als Präsident nimmt Bruno Steiger, Direktor der Gehörlosen-Sprachheilschule Riehen, Abschied und legt die Leitung in die Hand von Margrit Berger, Aesch, der früheren Leiterin der Beratungsstelle für Gehörlose. Gleichzeitig erhält der Verein eine neue Struktur durch die Bestellung zweier Vizepräsidenten: Benjamin Degen, Grossrat, Basel, und Heinrich Beglinger, Gehörlosen-Seelsorger, Riehen.

Neu in den Vorstand des Vereins treten

- Peter Affolter, Sozialarbeiter, Liestal
- Werner K. Braun, Treuhänder, Allschwil
- Willy Bucheli, Amtsvormund, Basel
- Walter Herwig, Ohrenarzt, Reinach

- Klaus Kocher, Chefredaktor, Aesch
- Els Korneli, Sozialarbeiterin, Basel.

Abschied vom Verein nehmen nach vielen Jahren aktiver Vorstandsarbeit

- Elsbeth Ewald, Sozialarbeiterin, Liestal
- Blanche Staehelin, Grossrätin
- Max Heller, Schulinspektor, Füllinsdorf.

Zurückgetreten sind zudem

- Werner Düggelin, Advokat, Basel und
- Fritz Müller, früherer Vorsteher des Vormundschaftsamt, Basel.

Der Verein dankt allen für die langjährige ehrenamtliche Mitarbeit. Der erneuerte Vorstand wünscht und will dazu beitragen, dass es den Gehörlosen immer besser geht und die Kluft der hörenden zur gehörlosen Welt immer kleiner wird.

Gehörlosen-Fürsorgeverein
der Region Basel

Presseinformation

Gehörlosen - Fürsorgeverein unter neuer Leitung

Seit über 75 Jahren ist der Gehörlosen-Fürsorgeverein in der Region Basel tätig. Im Verlaufe dieser Jahre konnte die Gehörlosenhilfe konsequent auf- und ausge-

ICH
TAUB
BIN TAUB
ICH BIN TAUB
ICH BIN TOTAL TAUB
EIN MENSCH OHNE GEHÖR
SAGST, DASS ICH NICHTS HÖRE
ICH SAGE DIR, DASS ICH DOCH HÖRE
HÖRE MIT MEINEM INNEREN OHR
MIT DEN SAITEN IN MIR
ICH HÖRE ALSO DOCH
UND DU HÖRST
WIRKLICH?
SAITEN?
OHR?
DU?

Felix Urech

Tag der Gehörlosen

am 28. Sept.
in St. Gallen



'91

Reservieren , nicht
vergessen !

- Noch 4 Monate !
- Alle machen mit !

” MEHR BILDUNG , BESSERE INTEGRATION ”

- Ausstellungen , Theater ,
Vorträge , Gulaschkanane ,
Information , grosse Abend-
Unterhaltung und
der Höhepunkt → Sympathie - Lauf
mit über 1001 Gehörlosen
und Hörenden durch die
Altstadt !

• Ausschreibung folgt !

► Auskunft :

• Heinz Scheiber Hauptstrasse 17 9030 Abtwil

Postcheck 82 – 5010-4

Organisation Gehörlosen Sportclub St. Gallen
in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund (SGB)



Mitteilungen aus der Fernsehkommission des SGB

1. Petition: Untertitelung für die Sendung "Kassensturz"

An der SGB-Fernsehkommissionssitzung vom 6. Mai 1991 wurde Frau B. Caruso, Leiterin der TELETEXT-Untertitel-Redaktion, eine Petition für die Untertitelung der Sendung "Kassensturz" mit ca. 70 Unterschriften von Gehörlosen aus der Region Basel überreicht. Frau Caruso wird die Möglichkeiten abklären, um diesen Wunsch später zu realisieren. Fest steht, dass die Sendung "Kassensturz" erst im allerletzten Moment im Fernsehstudio zusammengestellt wird und die Untertitel praktisch nicht vorbereitet werden können. Auch die Interviews stellen ein Problem dar.

Hae.

2. An dieser Fernsehkommissionssitzung befassten wir in Anwesenheit der TXT-Vertreter, Herren Dr. M. Baettig und P.G. Meister, eingehend mit TXT-Informationen für Hörgeschädigte Lesen statt hören (LSH). Von seiten der Gehörlosen wurde Kritik laut, dass einige Aufträge, die die TELETEXT AG von Gehörlosenvereinen zur Eingabe von Mitteilungen in die Rubrik LSH erhielt, nicht oder nicht vollständig ausgeführt. Obwohl das Personal der TELETEXT sich sehr bemüht, ist es nicht so einfach, alle Aufträge, die täglich haufenweise eingetroffen sind, sofort auszuführen.

Die TELETEXT AG ist froh, wenn wir ihr helfen, indem wir die folgenden Regeln beachten und entsprechend handeln:

TXT Wenn wir Mitteilungen schriftlich liefern (Post, Telefax), sollen wir im Brief ganz oben möglichst gross schreiben: LESEN STATT HÖREN. Damit sieht das Personal der TELETEXT sofort, für was die angelieferten Mitteilungen sind. Jeder Absender muss unbedingt genannt werden.

TXT Wir unterscheiden zwei TXT-Seiten: Auf Seite 491 werden Sport-Resultate und -anlässe, auf Seite 492 übrige Mitteilungen (Nachrichten, Anlässe etc.) plazierte. Jass-Ergebnisse gehören damit auf Sport-Seite 491.

TXT Mitteilungen, die wir für die Seiten 491 und 492 im LSH liefern, sollen für eine grössere Gruppe von Hörgeschädigten interessant und möglichst neu sein.

TXT Welche Mitteilungen sind TXT-gerecht?

- kurzfristige Meldungen wie Absagen, Treffpunkt-Aenderungen, neue Termine
- Resultate (Sport, Jass, Wettbewerbe)
- Veranstaltungen
- Termine
- Neuigkeiten, wichtige Informationen
- TV-Sendung Sehen statt hören

TXT Welche Mitteilungen kann die TELETEXT nicht berücksichtigen?

- persönliche Botschaften wie Gratulationen, Ge-

burtsanzeigen ...

- Todesanzeigen. Ausnahme: Nekrologe/Nachruf mit Angabe der Beerdigungszeit am Schluss des Textes - aber nur für Persönlichkeiten, z.B. Ehrenmitglieder nach Angabe durch den SGB oder SGSV
- Festtageswünsche von Privatpersonen oder örtlichen Vereinen
- offensichtliche Werbung
- Hinweise auf Artikel in der Gehörlosenzeitung
- Texte, die persönlich und moralisch verletzen

TXT Mitteilungen sollten möglichst auf einer TXT-Seite Platz finden, was das Lesen angenehm macht. Sie müssen immer nach der Reihenfolge aufgebaut werden:

- Was
- Wann
- Wo
- Absender

TXT Dauer im TXT-Programm/Wiederholung:

Ein Text bleibt für maximal drei Tage im LSH. Jeder Text kann höchstens dreimal wiederholt werden. Wir sollen die Wiederholungsdaten gleich selber bestimmen.

TXT Bevor wir Mitteilungen liefern, sollen wir uns noch vergewissern, ob die Seite 495 noch wichtige Hinweise und Informationen (Aenderungen dieser Regeln etc.) enthält, die eventuell für die Handhabung von TXT-Informationen nötig sind.

TXT Reklamationen und Anregungen nimmt die TELETEXT-Redaktion entgegen: Schweizerische TELETEXT AG Lesen statt hören Postfach 1147 2501 Biel

Telescrit 032/21 42 27 ■

Abschied von Ruedi Graf

Ruedi Graf (R.G.) ist nach sechsjähriger Tätigkeit als Nachrichtensprecher in der Sendung (SSH) zurückgetreten. Er war - zusammen mit Toni Koller - die ersten des Fernsehens DRS, die diese Tätigkeit ausgeübt haben. Die SGBN hat mit Ruedi ein Gespräch geführt.

SGBN: Sechs Jahre hast Du Nachrichten gesammelt für die Sendung SSH, was hast Du für Erfahrungen bei dieser Tätigkeit gemacht? Ist das Beschaffen von Informationen einfach?

R.G.: Nur Gehörlose, die schon im Gehörlosenwesen drin stecken, können diese Tätigkeit erfolgreich ausüben. Informationen bekommt man wenig, man muss selbst hingehen und selber sammeln. Ich weiss, dass für Gehörlose das Schreiben nicht einfach ist. Trotzdem es manchmal mühsam war, habe ich es gerne getan. Ich würde sagen, die Arbeit ist anspruchsvoll und der Zugang der gehörlosen Nachrichtensammler zu den Informationen im Gehörlosenwesen (z.B. zu den Schulen, Heime, SVG) sollte verbessert werden.

SGBN: Nachrichten sammeln und sprechen - habt Ihr da eine Ausbildung bekommen?

R.G.: Nein, ich muss sagen, die Ausbildung hat gefehlt. Grundbegriffe von Journalismus - das Gespür, wie man an eine Sache herangehen sollte, sind nicht vorhanden. Man wird oft nicht für ernst genommen - man hat ja auch nichts vorzuweisen.

SGBN: Die Nachrichten vortragen - was hast Du für Erfahrungen gemacht?

R.G.: Ich finde es sehr gut, dass die gesammelten Nachrichten selbst vorge-

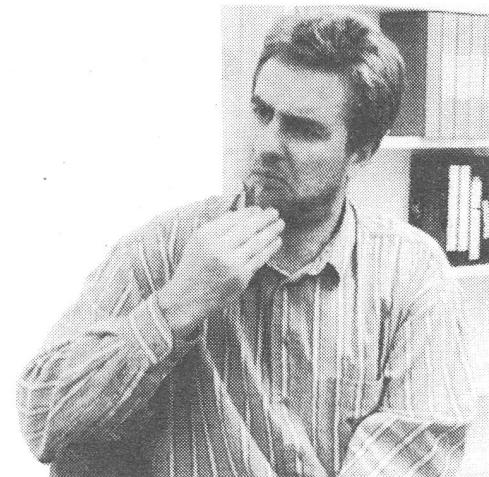
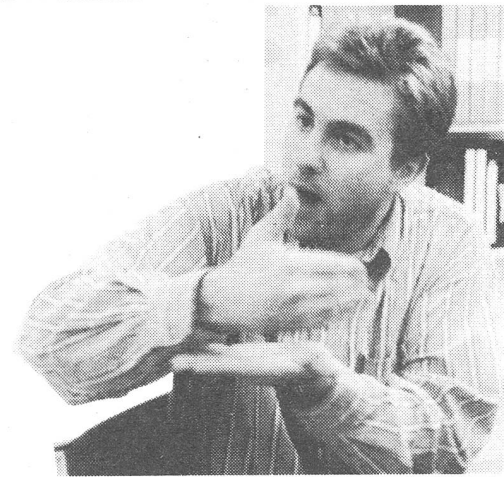
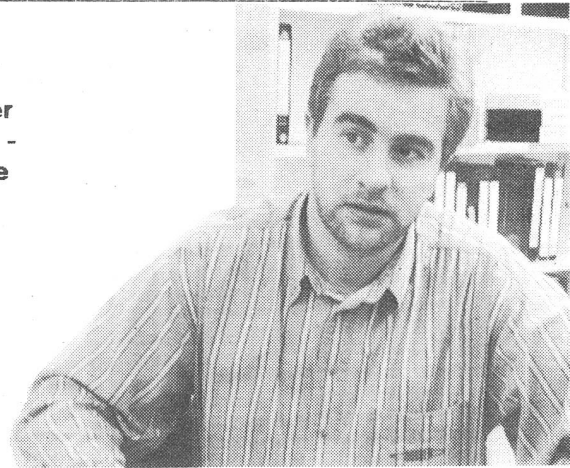
tragen werden; man kann sich damit identifizieren. Die Nachrichten kommen bei den Gehörlosen gut an, denn sie sind immer aktuell. Schade ist nur, dass so wenig Zeit dafür vorhanden ist - sie werden oft als "Puffer" zwischen zwei Filmen verwendet.

SGBN: SSH allgemein gesehen - hast Du das Gefühl, dass sich die Sendung in diesen 6 Jahren verändert hat?

R.G.: Ja, sie hat geändert. Früher war sie stark auf die Hörenden ausgerichtet. Heute wird sie immer mehr zu einer Sendung für uns. Die hörenden Präsentatoren wurden erfreulicherweise durch Gehörlose ersetzt. Das gibt den gehörlosen Zuschauern etwas, mit dem sie sich identifizieren können. Das ist ja bei allen anderen Sendungen nicht möglich. Trotz den Veränderungen bleibt die Sendung SSH für Hörende die beste Öffentlichkeitsarbeit.

SGBN: Ruedi, warum bist Du weggegangen?

R.G.: Ich konnte mich lange nicht entscheiden für den Weggang. Der Hauptgrund: Ich mache zu viel auch gehörlosenpolitisch, d.h. neben den vielen anderen Aufgaben wurde es für mich als Nachrichtensprecher immer schwieriger, neutral zu bleiben. Dann war meine weitere Überlegung: 6 Jahre sind genug, um jemand neuem Platz zu machen.



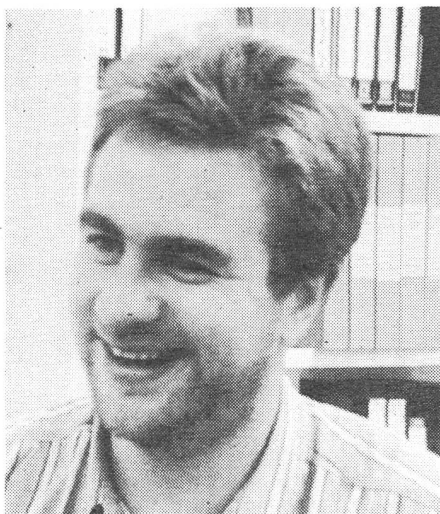
FERNSEHEN FÜR GEHÖRLOSE

SGBN: Hast Du einen Wunsch für SSH?

R.G.: Ja, dass SSH bald eine einheitliche Form der Präsentation findet, d.h. nicht einmal Gebärdensprache, einmal Lautsprache und einmal lautsprachbegleitende Gebärden. Ich selbst bin überzeugt, dass die Gebärdensprache die richtige Form ist. Das eigene Bewusstsein zur eigenen Sprache wäre der richtige Weg. Aber das braucht Zeit. Die Präsentation in Gebärdensprache wäre die natürlichste Art für einen Gehörlosen. Vergessen wir nicht, die Lautsprache ist für den Gehörlosen das Hauptproblem und deshalb sollte er nicht zum Sprechen gezwungen werden.

Meiner Meinung nach, braucht die Sendung einen gehörlosen Berater. Die gehörlosen Zuschauer sind kritischer geworden und entdecken auch häufiger Fehler (z.B. Dolmetschersituation).

SGBN: Wer sagt denn, welches die richtige Präsentation in der Gebärdensprache ist?



R.G.: Es gibt nicht verschiedene Gebärdensprachen. Der Aufbau und die Struktur sind überall gleich. Die einzelnen Zeichen können verschieden sein.

SGBN: Möchtest Du mir etwas zur Arbeit im Fernsehstudio sagen? Ist Dir etwas besonderes aufgefallen?

R.G.: Ich musste feststellen, dass SSH im Schweizer Fernsehen keinen hohen Stellenwert besitzt. Ich finde es auch sehr schade, dass es bei der Aufnahme der Sendung, also z.B. Regie, Kameramann, soviel Personalwechsel gibt. Ich bin sicher, dass mit einem Team, das längere Zeit zusammen bleiben würde, etwas Besseres aufgebaut werden könnte. Vielleicht hat sich das inzwischen geändert. Ich selbst habe mich nie besonders wohl gefühlt im Fern-

sehbetrieb - ausser Toni Rihs waren immer wieder neue Gesichter zu sehen. Als einziger Gehörloser fühlte ich mich damals dort einsam.

SGBN: Ich erlaube mir noch eine Frage zu stellen, die zwar nichts mit Deinem Weggang zu tun hat. Gehörlose Journalisten - "TV-Fachleute" - ist das kein Thema für die GATiG-Gruppe (GATiG = Gehörlose in Ausbildung und Tätigkeit im Gehörlosenwesen)?

R.G.: Im Moment sprechen wir zwar nicht davon. Aber es gäbe bestimmt viele Möglichkeiten, z.B. als TELETEXT-Mitarbeiter usw. Meine eigenen Erfahrungen und die mit den gehörlosen Präsentatoren zeigen, dass eine Ausbildung nötig wäre.

SGBN: Ruedi, ich danke Dir für Deine ausgezeichnete Arbeit beim Fernsehen, das sicher auch im Namen aller SSH-Zuschauer/innen und SGBN-Leser/innen.

Elisabeth Hänggi

Ruedis lustiges Erlebnis: Der Lachanfall

Bei einer Aufnahme seiner Nachrichten bekam Ruedi einen Lachanfall - zuerst lachten alle mit. Die Produktion musste neu gestartet werden. Ruedi verlas von neuem seine Nachrichten - und lachte, lachte und konnte gar nicht aufhören damit. Er ging aus dem Studio - beruhigte sich - kehrte zurück - Neustart der Aufnahme - und Ruedi lachte und lachte ... Endlich nach dem ca. 4 mal klappte es dann doch noch - sie verloren damit fast eine halbe Stunde und die "Produzenten" fast die Nerven.

Sind Gehörlose zufrieden mit den TXT-Untertiteln in der Tagesschau DRS?

Die nächste Ausgabe gibt Auskunft.

PERESTROJKA und die Gehörlose in Russland

Von Elisabeth Hänggi

Anlässlich des Besuches des russischen Schachmeisters in der Schweiz fand im Gehörlosenzentrum Zürich am 8. April 1991 einen Vortrag des Gastreferenten Wladimir Galtschenko über die Perestrojka in der Sowjetunion statt. Wir erfuhren in der nachfolgenden Diskussion auch mehr über die Lage der Gehörlosen in dieser Situation. Organisiert wurde der Anlass vom Schweiz. Schachverband für Hörbehinderte.

Zusammenfassung der allgemeinen Situation in der Sowjetunion:

Die Perestrojka (Öffnung und Umgestaltung) in Russland ist in vollem Gange und im Ausland schaut man mit Spannung zu, wie es weiter geht. Wir haben gemerkt, dass Präsident Michail Gorbatschow in Schwierigkeiten ist: zuviele Leute der alten kommunistischen Partei wollen weiterhin Macht besitzen und alles behalten was sie sich angeeignet haben. Sie wollen keine Reformen (Änderungen). Da ist aber auch noch Boris Jelzin mit seiner Anhängerschar, die noch viel schneller die Marktwirtschaft und andere Änderungen einführen will. Immer wieder wird in der Tagesschau und in den Zeitungen darüber berichtet.

Situation der Gehörlosen in Russland

Was die Reformbemühungen und die Situation allgemein in Russland für die Gehörlosen bedeuten, darüber berichten wir nachfolgend.

Zuerst ein paar Zahlen

Die Sowjetunion hat 300 Millionen Einwohner und davon sind 6 Prozent gehörlos oder schwerhörig - es wird keinen Unterschied gemacht; das sind also 18 Millionen, ungefähr dreimal soviel wie die Einwohnerzahl der ganzen Schweiz.



Verfasserin E. Hänggi

Berufe und Arbeitsstellen für Gehörlose

Viele Berufe waren bisher möglich. Beispielsweise ist der gehörlose Gastreferent W. Galtschenko Raumfahrt-Ingenieur und der russische Schachmeister, Sergej Salow Autodesigner (entwirft und zeichnet Modelle) bei den Moskauer Ligatsch-Autowerken.

Heute ist die Lage schwieriger geworden, denn im Konkurrenzkampf gehen die Gehörlosen unter. Weil Hörende rascher verstehen

können werden sie bevorzugt. Früher war mehr oder weniger für sie gesorgt.

Militärdienst

Keinen Militärdienst für Gehörlose; sie haben einen entsprechenden Stempel im Pass. Sie bezahlen aber auch keine Militärsteuern.

Gehörlosenorganisationen

Es gibt keine Gehörlosenpolitik. In Invalidenverbänden wird für technische Hilfsmittel gesorgt.

Autofahren

Seit 1968 sind Gehörlose zugelassen. Sie haben immer noch das alte gelbe Signet mit den drei schwarzen Punkten als Kennzeichen am Auto.

Gebärden in der Schule

Die Gebärden wurden eingeführt und die Schulbildung verbessert. Die persönliche Meinung des russischen Schachmeisters, S. Salow, dazu: "Die Lautsprache wird schlechter. Ich selbst musste die Lautsprache viel üben, damit ich im Geschäftsleben mit den Hörenden rasch kommunizieren kann. Ich gebe aber auch den Gehörlosen Schachunterricht und beim Schwimmunterricht benutzen wir alle die Gebärden."

Fernsehen

Es gibt Verständigungshilfe für Fernsehsendung mit eingebendeten Dolmetschern. (Es war mir nicht ganz klar, ob auch Untertitel geschrieben werden.)

Reise in das Ausland

Heute ohne Visum frei zum Reisen. Früher hat der Staat für die Schachturniere im Ausland sämtliche Unkosten bezahlt -

SCHACH FÜR GEHÖRLOSE

dieses Mal mussten sie sich die Sponsoren selbst suchen.

Trotzdem das Leben für die Gehörlosen schwieriger geworden ist, sieht die Schachdelegation keinen Grund zum Flüchten oder sich im Ausland "abzusetzen". Der Referent, W. Galtschenko, versicherte, dass er gerne in seine Heimat, nach Moskau, zurückkehre.

An dieser Stelle sei dem SSHV, namentlich Präsident Walter Niederer, für seine Organisation zu diesem interessanten Referat herzlich gedankt.

Elisabeth Hänggi

* *

Bericht über den Schach-Vergleichswettkampf zwischen Weltmeister Daniel Hadorn (CH) und dem Gehörlosen-Landesmeister der UdSSR, Sergej Salow (Moskau)

Ende März/anfangs April wurde in Bad Ragaz ein Open-Schachturnier für hörende Profi- und Amateur-Spieler ausgetragen. Schiedsrichter dieses Hörenden-Tourniers war Beat Rügsegger, der hörende Coach der Schweizer Gehörlosen-Nationalmannschaft und Betreuer Daniel Hadorns an der WM 1988 in Stockholm, wo überraschend eine Goldmedaille herausgeschaut hat.

Dank der Vermittlung von Beat Rügsegger konnte ein interessanter Freund



Gastreferent Wladimir Galtschenko

schafts-Wettkampf in dieses Turnier eingebaut werden. Seit langem war bekannt, dass es in der Sowjetunion sehr starke gehörlose Schachspieler gibt. Aber noch nie konnte ein Russe im Westen oder an den offiziellen Weltmeisterschaften der Gehörlosen teilnehmen. Politische Gründe waren jahrzehntelang Schuld daran.

Seit Gorbatschow und Perestroika ist dies anders geworden.

Die Sowjetunion ist inzwischen Mitglied des Gehörlosen-Weltschachbundes (ICSC). An der Mannschafts-EM 1991 in Hamburg (keine Schweizer dabei) nahm mit Moskau erstmals eine sowjetische Mannschaft teil - und gewann haushoch überlegen: die zweitklassierte Mannschaft von Hamburg lag

volle 4 Punkte hinter den Russen zurück!

Schon lange hätten die Russen gerne einen Vergleichswettkampf zwischen ihrem Landesmeister und dem amtierenden Gehörlosen-Weltmeister Daniel Hadorn, Schweiz, ausgetragen. Denn an der WM 1988 in Stockholm, wo Hadorn überraschend Weltmeister geworden war, konnten die Russen noch nicht teilnehmen.

So einfach war es nicht, diesen Wettkampf (mit Hinspiel in der Schweiz und Rückspiel in der UdSSR) zu organisieren.

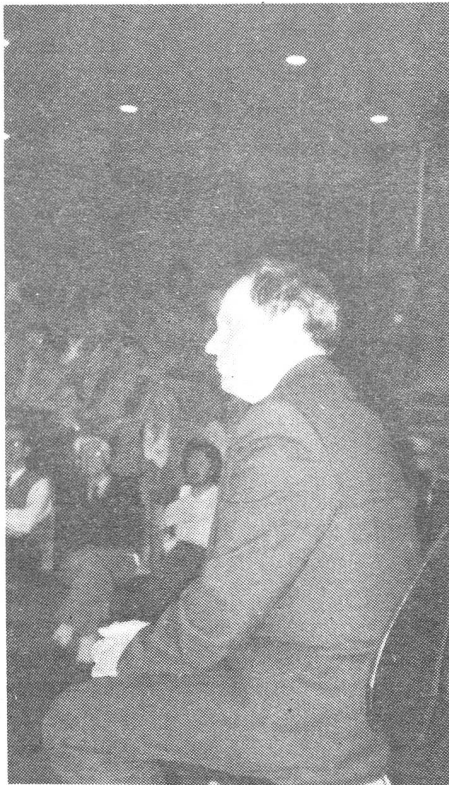
Die Russen haben kein Geld für Hotelaufenthalte in der Schweiz, Daniel Hadorn aus beruflichen Gründen konnte nicht allzulange wegbleiben. Man schaffte es aber doch noch: Dank der Hilfe von Beat Rügsegger konnte ein Vergleichswettkampf über vier Partien in Bad Ragaz gespielt werden. Die Organisatoren des Hörenden-Turniers übernahmen die Kosten der Unterkunft und Verpflegung für die Russen, stellten Spiellokal und Material gratis zur Verfügung und machten erst noch beste Propaganda fürs Gehörlosenschach und die Gehörlosen allgemein: Der Wettkampf wurde auf grossen Postern mit den Lebensläufen der beiden Spieler Hadorn und Sergej Salow bekanntgemacht, im Turnierprogramm standen ebenfalls beide Lebensläufe. Im Turniersaal wurde ein interessanter Artikel über die Probleme gehörloser Schachspieler von der DDR-Schachakademie als grosses Poster aufgehängt. Die Schachzeitungen der Hörenden berichteten über den

SCHACH FÜR GEHÖRLOSE

Vergleichswettkampf und publizierten einige der Partien, das tägliche Turnierbulletin veröffentlichte sogar gleich alle vier Partien samt Kommentar und Diagrammen - kurz, es war beste Propaganda für die Gehörlosen!

Die beiden Spieler lieferten sich einen harten Kampf; alle Partien dauerten fast jede je 4 Stunden! Sergej Salow (51), selber freizeitlich Schachlehrer an einer Moskauer Schachschule, vermochte den Wettkampf knapp aber verdient zu gewinnen. Vor allem mit Weiss ist er kaum zu schlagen, gewann denn auch beide Partien mit Weiss, davon eine nach einer schönen Kombination von mehr als 15 Zügen mit Springer-, Bauern- und Läuferopfer! Da konnte auch ein Weltmeister wie Hadorn nur noch staunen... Hadorn vermochte die zweite Partie remis zu halten und zuletzt die Vierte gar noch mit viel Glück zu gewinnen. So ergab sich ein $2 \frac{1}{2} : 1 \frac{1}{2}$ - Sieg für Salow. Der Rückmatch (ebenfalls 4 Partien) ist für den Monat Juni in der UdSSR angesetzt!

Dass er ein Star ist, bewies Salow nach dem Wettkampf mit Hadorn noch ein paar Mal: So schlug er zum grossen Spass vieler Zuschauer in einer Blitzpartie (Salow: 3 Minuten, sein Gegner: 5 Minuten.!!) einen Profispieler aus der deutschen Bundesliga, der in Bad Ragaz ebenfalls mitgespielt hat. Später gewann er in bloss $1 \frac{1}{2}$ Stunden eine Simultanvorstellung gegen die Schweizer Gehörlosen (ohne Hadorn) in Zürich mit $15 \frac{1}{2} : 1 \frac{1}{2}$ (einzig Peter Wagner konnte ein



GL-Landesmeister der UdSSR :
Sergej Salow

Remis retten). Schon im Oktober 1990 hatte Salow in den USA gegen die Gehörlosen Amerikas eine Simultanvorstellung mit gleich $38 \frac{1}{2} : 1 \frac{1}{2}$ gewonnen. Den Vogel schoss Salow aber bei einer Blindsimultan-Vorstellung ab: er spielte gegen 6 Schweizer Gehörlose gleichzeitig, jedoch ohne auf die Bretter zu schauen. Ein Schiedsrichter brachte ihm jeweils Zettel, auf denen stand: "Brett 1 zieht Springer g1 - f3", "Brett 6 spielt Turm a1 - c1" usw., und Salow gab jeweils die Antworten aus dem Gedächtnis! Er gewann diesen Wettkampf mit $5 \frac{1}{2} : 1 \frac{1}{2}$ (auch hier war Peter Wagner der Einzige, der nicht verlor). Damit hat er für Gehörlose wohl einen einmaligen Rekord aufgestellt (in den USA gewann er einen Blindsimultan-Wettkampf an ebenfalls 6 Brettern "nur" mit

$4 : 2$ (2 Siege, 4 Unentschieden).

Die UdSSR hat 39 Gehörlosenschachklubs mit über 5'000 gehörlosen Schachspielern. In der Schule bei den Hörenden ist Schach obligatorisches Schulfach, bei den Hörbehinderten ist es nur freiwillig. Es ist aber klar, dass die Russen auf diese Weise ganz anders gut Schach spielen als etwa die Schweizer!

Interessant - aber auch traurig - waren die Berichte über die Situation in der Sowjetunion. Die Russen bestätigten, dass es in der UdSSR an Allem fehlt. An jedem spiefreien Morgen haben wir die Russen in die verschiedenen Läden begleitet und ihnen beim Einkaufen geholfen. Was sie nicht alles eingekauft haben: Papier, Couverts, Kugelschreiber und Minen, Socken, Kleider, Geschirr... und sogar ein TV-Apparat wäre gerne mitgenommen worden. Leider passt aber das Stromsystem offenbar nicht.

Daniel Hadorn (gl), Gland/
VD

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dem Thema "Spuren" sind viele Geheimnisse verbunden.

Ein Detektiv sucht nach Spuren, die zum Tatort oder zum Täter führen. Geschichtsforscher und Archäologen untersuchen Spuren zurück in die Frühzeit der Menschheit. Auch der SGB verfolgt derzeit die Spur rückwärts in die Gründungsjahre seiner Organisation.

Viele Menschen möchten einmal einen Ueberblick über ihr Leben gewinnen und suchen die Spuren über Generationen ihrer Vorfahren zurück. Manche dieser Spuren sind verwischt oder verlieren sich irgendwo. Auf der Suche nach diesen Spuren können sie aber auch erstaunlichen Schicksalen begegnen, von denen sie bisher keine Ahnung hatten.

Wenn wir die Spur in unserem eigenen Leben zurückverfolgen, finden wir sicher auch Stationen, die uns an Leid, Schmerz und Trauer erinnern. Wir fragen dann gerne: Wo war da Gott?

Nur eine Spur

Der Mensch in der nebenstehenden Geschichte sieht in den schwersten Zeiten seines Lebens nur eine Spur. Und er glaubt: Das ist **m e i n e** Spur. Da hat Gott mich im Stich gelassen. Da ist alles Beten und Hoffen scheinbar umsonst gewesen. Aber Gott antwortet: Du irrst dich. Diese Spur gehört gar nicht zu dir. In den schwersten Zeiten deines Lebens habe ich dich getragen. Da siehst du nur **MEINE** Spur.

SPUREN

Eines Nachts hatte ein Mensch einen Traum. Er träumte, er ginge am Strand entlang – mit Gott. Über den Himmel hin leuchteten die Szenen aus seinem Leben auf. Für jede Szene bemerkte er im Sand zwei Fußspuren. Die eine gehörte zu ihm selbst, die andere zu Gott.

Als die letzte Szene vor ihm aufgeleuchtet war, blickte er zurück auf die Fußspuren und bemerkte, daß lange Zeit den Weg entlang nur ein Paar Spuren im Sande zu sehen waren. Er merkte auch, daß dies während der schwersten und traurigsten Zeit in seinem Leben geschehen war.

Das machte ihm ernstlich Kopfzerbrechen, und er fragte Gott: »Herr, du sagtest, als ich mich entschied, dir zu folgen, du würdest den ganzen Weg mitgehen. Aber ich bemerke, daß während der schlimmsten Zeit meines Lebens nur ein Paar Spuren da waren. Ich verstehe nicht, daß – als ich dich am meisten brauchte – du mich verlassen hast.«

Gott antwortete: »Mein kostbares Kind, ich liebe dich und werde dich niemals verlassen. Während deiner Zeit voll Last und Leiden, als du nur ein Paar Spuren sahest, da habe ich dich getragen.«

Aus England

Sichtbare Spuren

Ich denke: Wir alle leben gleichzeitig in einer sichtbaren und in einer unsichtbaren Welt. In der sichtbaren Welt hinterlassen wir deutlich unsere Spuren. Gleich bei der Geburt werden wir mehrfach registriert von Staates wegen, ebenso bei unserm Tod.

Dazwischen gibt es haufenweise Fakten über unsere Leistungen, unsere Erfolge oder Misserfolge, unsere guten oder schlechten Taten, über erfreuliche oder tragische Begebenheiten im Leben. Sind nun diese Lebensspuren mehrheitlich positiv, sind wir zufrieden und betrachten uns als

Lebenskünstler. Zeigen die Spuren viele negative, traurige Erfahrungen, haben wir gerne mit dem Schicksal oder mit Gott.

Unsichtbare Spuren

Die Spuren in der unsichtbaren Welt werden anders gedeutet. Oft gerade umgekehrt als in der sichtbaren Welt. Da zeigt sich, dass nicht wir die Lebenskünstler waren, sondern dass Gott uns ein gütiges Schicksal beschert hat. Auch in Zeiten der Not und Leid waren wir nicht von Gott verlassen, sondern wurden von ihm getragen. Nur sehen wir diese unsichtbaren Spuren eben nicht.



Nehmen wir ein Beispiel am Computer. Der Cursor, der die Buchstaben führt, kann plötzlich stehen bleiben und von der Linie wegspringen. Er will und will nicht auf der Zeile weitergehen. Was tun? In meinem Programm gibt es da einen Befehl: "Unsichtbare Zeichen darstellen". Da sehe ich auf dem Bildschirm, dass die Linie durch andere Zeichen blockiert ist. Aha! Ohne Kenntnis dieses Befehls hätte der arme Computer noch manch unschönes Wort von mir gehört.

Weil wir aber im Leben diese unsichtbaren Linien nicht sichtbar machen können, fragen wir uns oft: Warum ging es da oder dort nicht weiter, wie es geplant oder gewünscht war? Oder eben: Warum war Gott in dieser Lage nicht da? Es dauert oft lange, bis wir erkennen, dass Gott uns gerade in solchen Zeiten besonders Nahe war. Nur anders, als wir es uns vorgestellt hatten.

Nicht zu schnell urteilen!
Wenn wir die Spuren von

Einzelmenschen oder einer Gemeinschaft in die Vergangenheit zurückverfolgen wollen, stossen wir immer wieder auf Begebenheiten, über die wir den Kopf schütteln.

Wir verurteilen oft schnell aus heutiger Sicht das Handeln der Leute in früheren Zeiten. Dabei stützen wir uns nur auf sichtbare Tatsachen oder gar Vermutungen. Wir vergessen, dass es auch hier unsichtbare Spuren gibt, die wir nicht kennen.

Davor wollen wir Respekt haben. Fragezeichen setzen wird immer nötig sein, ohne aber gleich das Richterschwert zu wetzen.

H. Beglinger

Kirchanzeige

JUNI

Sa. 1. Juni, 18.30 Uhr
Gottesdienst, Imbiss und
Zusammensein, Pfarreiheim
St. Franziskus, Riehen.

So. 2. Juni, 10.00 Uhr
Gottesdienst der katholischen
Gehörlosengemeinde
des Kantons Zürich, in der
Gehörlosenkirche Zürich-
Oerlikon, Oerlikonerstr.
98. Ab 9.00 Uhr Beicht- und
Gesprächsgelegenheit. Herz-
liche Einladung an alle!
Pfr. Ch. Huwyler

So. 2. Juni, 17.00 Uhr
Gottesdienst, Kaffee und
Zusammensein, Pfarrheim
Bruderklau-Kirche, Bur-
gernziel, Bern.

So. 16. Juni, reformierter
Gottesdienst in Zizers.
Auskunft gibt Pfr. G. Ca-
duff, Giacomettistr. 110,
7000 Chur, Telescrit: 081/
27 14 27

So. 23. Juni, ganztags,
Ausflug mit ökumenischem
Gottesdienst, kath. Gehör-
losenseelsorge Aargau. Pfr.
M. Baumgartner

Sa./So. 22./23. Juni, Be-
sinnungstage der katholi-
schen Gehörlosengemeinde.
Wir fahren mit dem Car in
den Jura. Persönliche Ein-
ladungen werden verschickt.
Anmeldung bis 1. Juni an
die Behindertenseelsorge,
Postfach 2025, 8035 Zürich,
Telescrit 01/362 11 11.
Herzliche Einladung! Pfr.
Ch. Huwyler, Ruth Caponio

JULI

So. 7. Juli, 10.00 Uhr
Gottesdienst der katholi-
schen Gehörlosengemeinde
des Kantons Zürich, in der
Gehörlosenkirche Zürich-
Oerlikon, Oerlikonerstr.
98. Ab 9.00 Uhr Beicht- und
Gesprächsgelegenheit. Herz-
liche Einladung an alle!
Pfr. Ch. Huwyler ■

Die Bevölkerung unter der Lupe

Wieviel weiss unsere schweizerische Bevölkerung über die Gebärdensprache der Gehörlosen? Haben die Leute daran Interesse? Wie reagiert die Öffentlichkeit auf einen gebärdenden Gehörlosen? Ist sie fähig, mit diesem Gehörlosen zu kommunizieren?

Von Regula Hildebrand (gl)

Diese Fragen haben meinen hörenden Kollegen und mich interessiert. Wir beide, Phillipe und ich, besuchen die Kantonsschule Aarau und werden im Mai/Juni die Schule mit der Matura abschliessen.



Im Unterrichtsfach PSU (= Pädagogisch Sozialer Unterricht) bearbeiten wir Probleme aller Art. Zum Beispiel Probleme von unseren Mitmenschen oder solche, die uns betreffen. In diesem letzten Schulhalbjahr vor der Matura hatte die ganze Klasse das Thema "Sprache und Kommunikation". Ich habe bewusst die Gebärdensprache zum Thema meiner Arbeit gewählt. Philippe, der bereits auch Erfahrungen mit Gehörlosen hat, schloss sich mir an.

Wir haben mit verschiedenen Gehörlosen Gespräche geführt, um die Tiefe und die Bedeutung der Gebärdensprache

zu "erforschen". Wir besuchten auch zum Beispiel eine Schulstunde in der Berufsschule Oerlikon (bei Herrn Dr. B. Caramore), um zu sehen, wie stark die Gebärden in der Schule eingesetzt werden.

Zum Abschluss unserer Arbeit mischten wir uns unter die Bevölkerung und befragten sie, was sie über die Gebärden wissen. Es war interessant, was verschiedene Leute gewusst und gesagt haben.

1. Frage: Was fällt Ihnen spontan zum Begriff Gebärdensprache der Gehörlosen ein?

→ (Frau, ca. 50-60 jährig): ... das ist also die Sprache der Taubstummen, Hm, ja und da fällt mir dazu noch das Wort "Mimik" ein ...

→ (Frau, ca. 35 jährig): Man muss einfach aufpassen, wie man spricht. Auf jeden Fall muss man beim Sprechen die Gehörlosen anschauen, damit sie ablesen können.

→ (Frau, ca. 25 jährig): Mir fallen dazu die Stichwörter "Hände, Füsse, Gesicht und Augen" ein. Das alles bewegt sich ein wenig.

→ (Mann, ca. 30-40 jährig): Das ist die Zeichensprache der Gehörlosen. Sie benutzen diese Sprache. Sie sprechen mit den Händen statt die Lautsprache zu benutzen.

→ (Frau, älter als 60 jährig): Hm, ... es gibt doch immer am Samstag eine Fernsehsendung, die "Sehen statt Hören" heisst. Dort wird die Gebärdensprache

angewendet und gezeigt. Jedes Mal, wenn ich diese Sendung anschau, staune ich über diese Sprache. Es ist sicher schwierig, das selber zu lernen.

→ (Mädchen, ca. 14 jährig): Gebärdensprache ... das heisst, sich mit den Händen oder Zeichen zu verständigen.

→ (Bursche, ca. 19 jährig): Mir kommt das Wort "gestikulieren" in den Sinn. Eigentlich bewundere ich die Typen, die so rasch mit ihren Händen etwas ausdrücken können. Es ist sicher ein wichtiger Beitrag dazu, dass Gehörlose sich mit der Gebärdensprache in der Gesellschaft besser ausdrücken können.

→ (Mann, ca. 20-30 jährig): Das ist die Sprache der Gehörlosen. Sie brauchen beim Sprechen die Hände. Das ist eine interessante Kommunikationsart. Doch möchte ich dazu hinzufügen, dass sie die Lautsprache so stark vernachlässigen.

→ (Frau, ca. 50-60 jährig): Die Gebärdensprache ist eine faszinierende Sprache und eine gute Kommunikationsmöglichkeit für Taubstumme.

2. Frage: (die gleichen Leute haben sie beantwortet, die Reihenfolge der Personen ist gleich). Hätten Sie Interesse, die Gebärdensprache zu lernen?

→ Nein, nein, nicht mehr! Ich bin schon viel zu alt dafür.

→ Ja, das wäre noch etwas interessantes, warum nicht?

UNSERE LESERINNEN SCHREIBEN

→ Ja, warum nicht. Ich kenne zum Beispiel Gehörlose, für die ich diese Sprache lernen würde. Aber ich kann mich mit ihnen auch sehr gut mit der Lautsprache verständigen. Aus diesem Grund finde ich es nicht nötig. Nur wenn ich zum Beispiel speziell mit Gehörlosen arbeiten würde, würde ich sie sicher lernen.

→ Nein, nicht unbedingt!

→ Ooh ... ich bin zu alt, ich bin schon 72 Jahre alt! Ich könnte sie auch gar nicht brauchen. Ich würde viel lieber Fremdsprachen lernen, die ich auch brauchen könnte.

→ Ja, denn ich finde diese Sprache sehr interessant.

→ Hm, ... es kommt drauf an, ob in meinem Bekanntenkreis auch Gehörlose dabei sind. In diesem Fall würde ich sie dann lernen.

→ Nein, diese Sprache sollen die Gehörlosen unter sich brauchen. Wenn die Gehörlosen mich verstehen wollen, sollen sie die Lautsprache anwenden.

→ Wenn ich mit Gehörlosen Kontakt hätte, ja. So könnte ich den Gehörlosen auch zum Beispiel helfen.

3. Frage: Was denken Sie, könnte man die Gebärden als Landessprache einführen?

→ Das ist schwierig, ich kann das nicht gut sagen. Ich weiss auch nicht, wieviele Gehörlose es in unserem Land gibt.

→ Das wäre eine Möglichkeit. So würden die Gehör-

losen sicher besser in der Gesellschaft integriert werden können.

→ Ich weiss nicht. Für Fernsehsendungen könnte man sicher noch einiges verbessern, dass Gehörlose mehr verstehen können.

→ Nein, das kann ich mir nicht vortellen. Wir haben schon genug Probleme mit Räterromanisch. Wie sollte es in der Schweiz denn mit der Gebärdensprache klappen können?



→ Ooh ... wissen Sie, ich habe mit der Politik schon immer Mühe gehabt. Ich verstehe davon zu wenig. Trotzdem soll man sich diese Frage gut überlegen. Es gibt ja viele, die nicht gut hören. Aber es könnte dann sein, dass wenn die Gehörlosen etwas erreichen, die anderen Behinderten auch kommen und auf ihre Rechte bestehen. Wie zum Beispiel das rollstuhlge-rechtere Bauen.

→ Ja, das wäre gut und praktisch.

→ Ich weiss leider nicht, wieviele Gehörlosen es in der Schweiz gibt. Da bin

ich sehr misstrauisch. Natürlich wären die Gehörlosen keine Randgruppe mehr. Aber es kann sein, dass andere Behindertengruppen kommen würden und auch Verbesserungen verlangen würden.

→ Das ist nicht möglich. Es gibt in der Schweiz schon genug viele Fremdsprachen. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass für den Gehörlosen etwas ändern würde, wenn mehr Leute gebärden. Ich weiss nicht, ob sie dann in unserer Gesellschaft besser integriert sind. Ich denke, der Gehörlose muss den ersten Schritt tun, um in unserer Gesellschaft aufgenommen zu werden. Dazu muss er die Lautsprache benützen und nicht die Gebärdensprache.

→ Nein, es bringt nicht viel. Der Gehörlose wird trotzdem weiter ein Aussen-seiter bleiben.

* *

Wir wollten auch sehen, wie die Leute auf der Strasse reagieren, wenn jemand sie mit der Gebärdensprache anspricht:

Ich ging auf zwei Frauen zu und fragte sie mit Gebärden (ich sprach so leise wie möglich, dass die zwei Frauen sich auf die Gebärden konzentrierten): "Entschuldigung, ich bin gehörlos. Ich möchte zum Bahnhof, wo ist der Bahnhof?" Die zwei Damen verstanden sofort, dass ich gehörlos bin, aber sie verstanden nicht, was ich wollte. Ich wiederholte einige Male: "Wo ist der Bahnhof?" Eine Frau nahm Papier und Stift hervor. So musste ich aufschreiben, was ich wollte.

UNSERE LESERINNEN SCHREIBEN

Nachher erklärten sie mir sehr sehr deutlich, wo der Bahnhof ist.

Es war erstaunlich, dass diese zwei Frauen nicht weggelaufen sind. Sie haben auch kein misstrauisches Gesicht gemacht. Sie haben gut reagiert und nicht aufgegeben.

Ein anderes Mal gin ich bei einer "Imbissbude" ein Würstchen kaufen. Ich sagte nicht viel, sondern zeigte nur auf die Wurst, die ich wollte. Der Verkäufer sagte mir den Preis. Ich verstand ihn nicht und starrte ihn einfach nur an. In diesem Moment machte mein Kollege, Philippe, die Gebärde: "Sie ist gehörlos." Der Verkäufer verstand sofort und sagte mir mit den Händen, wieviel die Wurst kostet.

Welche Sprache ist die ältere?

Von Gerda Winteler (gl)

Die Gebärdensprache oder die Lautsprache

Natürlich werden sich viele von Euch denken, was dieses Thema sein soll. Ja, beim durchstöbern in alten Schweiz. Gehörlosenzeitungen aus dem Jahre 1950, stiess ich auf ein interessantes Thema. Ich dachte nach, und fand doch keine schlüssige Antwort auf die Frage: "Welche Sprache ist älter, die Gebärdensprache oder die Lautsprache?"

Gebärdensprache der Indianer

Kein Volk hat so hochentwickelte Kulturen, wie die der Indianer. Viele von

Euch werden den Film wohl gesehen haben, der zurzeit überall im Kino läuft, "Dances with the wolves", mit 7 Oscar preisgekrönt. Im Film geht es um eine Indianersiedlung, die sich von den Weissen bedroht fühlen. Ein weisser Mann hat die Gunst den Indianer näher kennenzulernen --> Gebärdensprache!

Es gab eine Zeit, in der die Indianergeschichte einen grossen Teil von dem ausmachten, was die Jugend zu lesen pflegte. (--> Karl May Bücher) Wie sie lebten, was sie assen, wie sie sich kleideten, wie sie wohnten und wie sie miteinander sprachen, davon machten die Leser ein zwar romantisches, doch nicht ganz unrichtiges Bild. Eines wird jedoch völlig vergessen: Die hochentwickelte, sehr reiche und feine Gebärdensprache, über die unsere roten Brüder verfügen, mit der sie alles sagen konnten, was ihr Herz bewegte.

Die Gebärdensprache hatte neben der Mundsprache eine grosse Bedeutung für sie: auf der Jagd, wenn beim Ueberlisten des Wildes und während der gegenseitigen Kriege beim Beschleichen des Feindes die grösste Stille geboten war, taten die Gebärden gute Dienste.

Während z.Bsp. der englische Arbeiter über nicht mehr als 600 Worte der Lautsprache verfügt, zählten Gelehrte bei den Indianern Tausende von Gebärden.

Merkwürdig ist nun aber, dass die Gebärdensprache der ganzen Welt grosse Ähnlichkeit hat, dass sich die Indianer und Gehörlosen aller Weltteile miteinander

verständigen können, während die Lautsprachen so verschieden sind, dass Verschiedensprachige einander mit keinem Wort verstehen.

Merkwürdig ist auch, dass sich die Indianerzeichensprache, besonders die der Prärieindianer, durch Jahrhunderte durch fast nicht verändert hat.

Einmal kamen die Häuptlinge der Apachen und die Häuptlinge der Crawindianer nach Washington zu einem Regierungstreffen mit den Weissen zusammen. Die beiden Indianerstämme wohnten im gleichen Hotel. Apachen und Crawindianer konnten einander lautsprachlich ganz und gar nicht verstehen, so verschieden waren ihre Sprachen. Als dann aber die beiden Stämme in der Hotelhalle beisammen waren, überraschte sie Dr. Thomas (ein Weisser, der diese Beobachtung schrieb), wie sie sehr lebhaft miteinander gebärdeten und einander durchwegs verstanden.

Welche Sprache älter ist, die Gebärdensprache oder die Lautsprache, weiss man nicht.

Auf jeden Fall, wir Gehörlose verfügen über zwei Sprachen, der Gebärdensprache und der Lautsprache.

Zum Schluss: vielleicht kann jemand mir oder den interessierten Lesern eine Antwort auf die brennende Frage "Welche Sprache ist denn nun wirklich die Ältere? Die Gebärdensprache oder die Lautsprache?" geben. Für eine plausible Antwort danke ich bestens, und bin froh, wenn jemand dieses geheimnisvolle Rätsel lösen könnte. ■

GEHÖRLOSENVEREINE

GEHÖRLOSENBUND BASEL

Programm

- 22. Juni 1991
Baden in Bad Bellingen, Treffpunkt:
vor dem Badischen Bahnhof in Basel um 9.00
Uhr.
Vormittags: Baden, dann Mittagessen im
Restaurant und nachmittags gemütlich spa-
zieren. Anmeldung an Nicolas Mauli, Kly-
beckstrasse 24, 4057 Basel
- 31. Aug. Allgemeine Versammlung
- 07. Sept. Minigolf im Freien

Information

Generalversammlung vom 2. Februar 1991

Vorstandswahl:

Präsident	Walter Rey, bisher
Kassier	Hanspeter Waltz, bisher
Aktuarin	Margrit Berger, bisher
Beisitzer	Beat Koller, bisher
Beisitzer	Nicolas Mauli, neu

GEHÖRLOSEN-CLUB BASEL

Programm

- 16. Juni 1991
Velotour, Programm folgt
 - 30./31. August 1991
Gartenfest, bei schlechter Witterung wird
es verschoben auf 6./7. September 1991.
 - 28. September 1991
Tag der Gehörlosen in St.Gallen
- Bemerkung: Im September ist noch eine
Herbstversammlung, Datum noch nicht fest-
gelegt.

BÜNDNER GEHÖRLOSENVEREIN

- So. 23 Juni 1991
Schlauchbootfahrt Laax - Reichenau
Auskunft gibt Alex Naef, Innert den Stau-
den, 7430 Thusis

GEHÖRLOSEN SPORTCLUB ST. GALLEN

- Juni(31.) + 1. Fussball- und Mixedvolley-
ballturnier (60 Jahre Jubi-
läum SSS Tessin)
- 2.-8. EM Fussball in Cent/Belgien
15. SGSV Fussball-Cupfinal
15. Kegel-Clubmeisterschaft im
Rest. Burghof
22. Basler Kegeltag in Basel
22. Fussball- und Mixedvolley-
ballturnier (SS Wallis)
22. 700 Jahre der Schweiz, Turn-
fest in Horw/LU (SGSV Athle-
tik)
- Juli 1.-6. EM Leichtathletik in
Vladimir/Sowjetunion
- 12.-14. SM Tennis in Dättwil bei
Baden

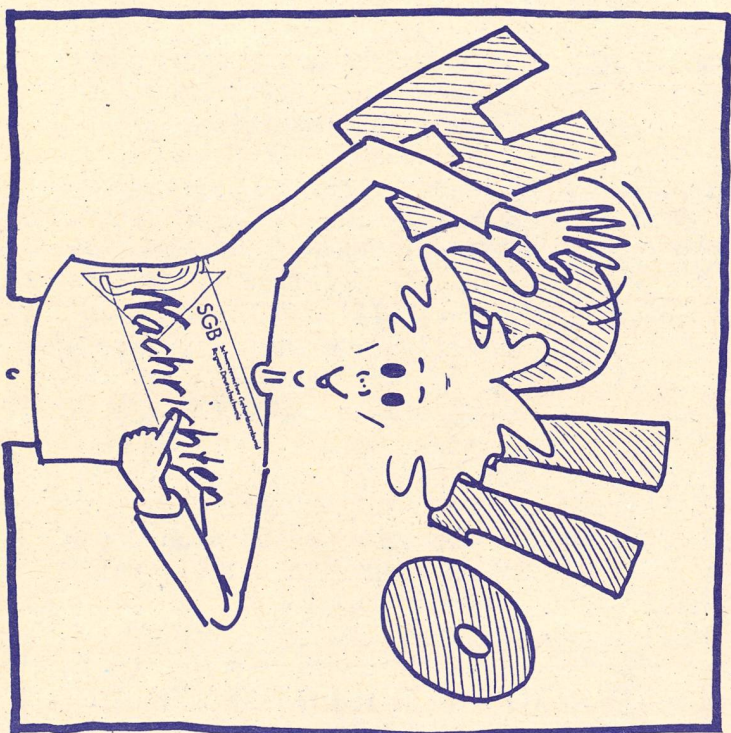
ZÜRCHER GEHÖRLOSEN VEREIN

Programm

- Sa. 8. Juni 1991
Ganzer Tag Weindegustation mit Genfersee-
schiffahrt
- Autocar-Route: Bern - Freiburg - Bulle -
Vevey - Chexbres
- Weindegustation im Weinkeller bei Lavaux
- Menü: Waadtländische Spezialität
- Nachmittag: Schiffahrt nach Montreux
- Kosten alles inbegriffen Fr. 90.- pro
Person
Nichtmitglieder und Interessierte sind
herzlich willkommen!
- Sa. 22. Juni 1991
Grillfest mit CZG oberhalb Winterthur.
Findet bei jedem Wetter statt! Zahlreiche
Besucher sind willkommen!

Weiteres Programm und Auskünfte verlangen
Sie bitte bei Anna Künsch, ZGV-
Präsidentin, Schneebeistr. 1, 8048 Zürich
Schreibtelefon 01/432 11 77

- Sa. 3. August 1991
"Riverafting" Schlauchbootfahrt auf dem
Vorderrhein. Es haben sich bis jetzt 9
Personen angemeldet. Es freut mich, dass
es durchgeführt wird. Es ist noch etwa für
1 - 2 Personen frei, bitte rechtzeitig
melden! Die Angemeldeten erhalten ein ge-
naueres Programm!



Retouren + Adressänderungen: SGB-Kontaktstelle, Oerlikonerstr. 98,
8057 Zürich

FERNSEHEN DRS "Sehen statt Hören"
Toni Rihs
Postfach
8052 ZÜRICH
CH80

AZB	8057 Zürich 57
PP / Journal	CH-8057 Zürich

Information

Am 24. März hat die Mitgliederversammlung die Vorstandswahlen durchgeführt. Alle bisherigen Vorstandsmitglieder stellten sich für eine neue zweijährige Amtsdauer zur Verfügung. Es wurden nur die Ämter gewechselt. Die Ämterverteilung ist ab sofort:

Präsidentin:	Anna Künsch
Vizepräsident:	Boris Grève
Kassier:	Hansueli Schneider
Aktuarin:	Esther Scherrer
Beisitzer:	Zdrawko Zdrawkow
Beisitzerin:	Linda Sulindro
Beisitzerin:	Tanja Tissi Isliker

Der ZGV-Vorstand dankt allen Mitglieder für das Vertrauen und gibt sich Mühe, alle kommenden Vereinsaufgaben und Programme zum Wohl der Gehörlosen und Gehörlosenfreunde zu erledigen und die Kontakte unter seinen Mitgliedern zu pflegen und zu fördern.

SCHWEIZERISCHER SCHACHVEREIN FÜR HÖRBEHINDERTE SSVH

Juni 8./9.	Mannschaftsturnier, Berghaus Tristel in Elm
15.-26.	Vergleichswettkampf S.Salow - D.Hadorn, Russland
Sept. 7.	14. St. Galler Turnier, St. Gallen
28.	Tag der Gehörlosen in St. Gallen, Wettkampf Stadtmeister - D.Hadorn

SCHWEIZERISCHE GEHÖRLOSEN KEGELVEREINIGUNG

Juni 22.	Basler Kegeltag in Basel
Sept. 14.	Walliser Kegeltag in Martigny